Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von E. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 374. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 38 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 15. Februar 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Dank des Reichspräsidenten.

wtb. **Bonn,** 14. Febr. Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hatte gelegentlich ihrer Hauptversammlung am 5. d. Mts. an den Reichspräsidenten eine Begrüßungsdrahtung gesandt. Der Reichspräsident hat daraufhin an die Landwirtschaftskammer nachstehendes Schreiben gerichtet: Der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz spreche ich für das mir von der Befreiungsfeier gesandte freundliche Begrüßungstelegramm und Treugelöbnis meinen besten Dank aus. Mit freundlichem Gruß v. Hindenburg.

Streichung der Steuerrückstände 1923.

VDZ. **Berlin,** 11. Febr. (Tel.) Im Reichstage ist ein Antrag Hergt (DN) eingegangen, der verlangt, daß Steuerrückstände aus dem Jahre 1923 und den vorhergehenden Jahren nicht mehr eingezogen werden sollen.

Ein Zwischenkredit an die Reichsbahn.

pw. **Berlin,** 14. Febr. (Tel.) Die Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Deutschen Reichsbahngesellschaft über die Gewährung eines Zwischenkredits zur beschleunigten Vergebung von Reichsbahnaufträgen werden, wie die Vossische Zeitung erfährt, in der nächsten Woche wieder aufgenommen.

Volksbegehren vom 4. bis 17. März.

pw. **Berlin,** 14. Febr. (Tel.) Vertreter des Ausschusses für entschädigungslose Fürstenenteignung sprachen heute bei dem Reichsminister des Innern Dr. Külz vor und ersuchten ihn um Auskunft darüber, zu welchem Termin die Listen für das Volksbegehren aufgelegt werden sollen. Der Minister antwortete den Blättern zufolge, daß er in der nächsten Kabinettssitzung Anfang der kommenden Woche den Antrag stellen werde, daß die Listen vom 4.—17. März aufgelegt werden.

Deutsche Fremdenlegionäre in Hamburg eingetroffen.

wtb. **Hamburg,** 13. Febr. (Tel.) Gestern abend sind mit dem Bremer Dampfer „Hohenfels" 36 Deutsche, die in der französischen Legion gedient haben und nach Kämpfen in Syrien geflüchtet sind, hier eingetroffen. Die Leute werden heute der Wohlfahrtspolizei zugeführt und, wenn nichts gegen sie vorliegt, nach der Heimat befördert.

Die Aktion gegen den Deutschen Volksbund in Oberschlesien.

wtb. **Kattowitz,** 14. Febr. (Tel.) Bei Haussuchungen beim Deutschen Volksbund in Polnisch-Oberschlesien wurden insgesamt 21 Personen in Kattowitz und Königshütte verhaftet, darunter u. a. Schulrat Dudek, der die Minderheitsschulfrage im Deutschen Volksbund bearbeitete und ein Grubenarbeiter. Die Untersuchungen und Revisionen in den Räumen des Volksbundes in Kattowitz und Königshütte wurden heute wiederum unter einen starken Aufgebot von Kriminalbeamten vorgenommen.

Kein österreichisch-deutscher Geheimvertrag.

wtb. **Wien,** 14. Febr. (Tel.) Die amtliche Nachrichtenstelle ist von maßgebender Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die u. a. auch in französischen und italienischen Blättern erschienene Meldung über einen in Berlin unterzeichneten österreichisch-deutschen Geheimvertrag jeder Grundlage entbehre und als Erzeugnis freier Erfindungen zu betrachten ist.

Dampferzusammenstoß auf der Scheide.

wtbs **Brüssel,** 14. Febr. (Tel.) Infolge Nebels stieß der nach Hamburg ausfahrende deutsche Dampfer Targis auf der Schelde mit dem von Rotterdam kommenden norwegischen Dampfer Rinda zusammen. Beide erlitten Beschädigungen, die Targis konnte die Reise nicht fortsetzen.

Die deutschen Reparationszahlungen an Frankreich.

wtb. **Paris,** 14. Febr. (Tel.) Senator de Lubersac richtete an Finanzminister Doumer eine Anfrage 1. wegen der Höhe des Betrages, den der französische Staat vom Waffenstillstand bis zum 31. 12. 1925 aus den deutschen Sachlieferungen erzielt hat und 2. wegen des Betrages, der Deutschland hierfür gut geschrieben worden ist. Aus der Antwort des Finanzministers ergibt sich, daß vom Schatzamt bis zum 31. 12. 1925 4 728 160 200 Franken eingenommen wurden, und daß Frankreich bei der Reparationskommission mit 5 964 090 000 Franken im Debet steht.

Finanzminister Doumer gegen den Steuerstreik.

wtb. **Paris,** 14. Febr. (Tel.) Finanzminister Doumer protestierte im Finanzausschuß der Kammer dagegen, daß die Geschäftsleute die Steuerveranlagungspapiere dem Steuererheber zurückschicken, und wandte sich energisch gegen die Propaganda, die in den Handelskreisen für diese Art Steuerstreik getrieben wird.

Eine vlämische Kundgebung.

wtb. **Paris,** 14. Febr. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Gent zogen heute abend nach Schluß einer Sitzung gegen 50 junge Anhänger der vlämischen Bewegung unter den Rufen „Nieder mit Belgien!" in das Zentrum der Stadt. Die Polizei konnte nur mit äußerster Anstrengung Zusammenstöße verhindern. Gegen Mitternacht warfen Demonstranten Steine gegen die Fenster des Abgeordneten de Saeghe und ein höheres Unterrichtsgebäude. Nach den Anstiftern dieser Kundgebung wird noch gefahndet.

Italienische Sprachenprämien für Tiroler Kinder.

wtb. **Rom,** 14. Febr. (Tel.) Blättermeldungen zufolge hat die italienische Regierung für 100 Kinder Südtirols Prämien für die besten Fortschritte in der italienischen Sprache ausgesetzt. **Auf Grund dieser Prämien sollen diese Kinder eine mehrtägige Osterreise nach Mailand unternehmen.**

Große Abstriche am Reichswehretat.

VDZ. **Berlin,** 13. Febr. Der **Haushaltsausschuß des Reichstages** setzte heute die Beratung des Etats des Reichswehrministeriums fort. Unter Ablehnung kommunistischer Anträge wurden bei Kapitel „Gefechtsübungen" 913 700 Mark, beim Titel „Herbstübungen" 200 000 Mark gestrichen. Angenommen wird dazu eine demokratisch Entschließung betreffend die Regelung der Rechts- und Besoldungsverhältnisse für höhere Fachschullehrer. Im Titel „Geräte und Ausstattung" werden 15 000, im Titel „Leibesübungen" 75 000 Mark gestrichen. Dazu wird eine Entschließung Rönneburg (Dem.) genehmigt, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich die Anstellungsgrundsätze der Versorgungsämter herauszubringen. Im Kapitel 7 werden gestrichen beim Titel „Unterhaltung der Geräte" 400 000 Mark, beim Titel „Kasernen und andere Standortsgebäude" wird gegen den Widerspruch von Reichswehr- und Reichsfinanzministerium der Bauunterhaltungsindex von 1,6 auf 1,5 Prozent herabgesetzt. Beim Titel „Waffen, Munition und Heeresgerät im allgemeinen" (20 234 000 Mark) wird vom Sparausschuß ein Abstrich von 454 700 Mark beantragt.

Abg. Buchwitz (Soz.) bringt Fälle von sogen. schwarzen Waffenlagern zur Sprache.

Reichswehrminister Dr. Geßler erwidert, es sei mit der Polizei vereinbart, dergleichen Waffen einzusammeln und zu vernichten. Die Entente kenne den Unwert dieser Art Waffen für ernsthafte Kriegszwecke, aber Angaben solcher Art gaben Anlaß zu Presseagitationen im In- und Auslande und seien deshalb schädlich.

Abg. Bamin (Nat.-Soz. Freiheitsp.) gibt eine **Erklärung des Abg. Ludendorff** bekannt, in der Ludendorff sich gegen das Gerücht wendet, als habe er anfangs 1923 sich an General von Seeckt wegen der Bildung einer Schwarzen Reichswehr gewandt. Reichswehrminister **Dr. Geßler** erklärte, zurzeit nicht darauf eingehen zu wollen, im Untersuchungsausschuß werde sich Gelegenheit dazu bieten. Gegenüber kommunistischen Angriffen weist der Minister sodann auf den umfangreichen Waffenschmuggel nach und von dem Auslande hin, in dem die Kommunisten anscheinend eine ganz besondere Uebung und militärische Ausbildung hätten. Der Titel „Waffen, Munition und Heeresgerät" wird im allgemeinen um 454 700 Mark gekürzt. Auf Bemängelung von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite erklärt Reichswehrminister Dr. Geßler, daß er gegen eine Benutzung von Schießständen durch private Organisationen entschieden aufgetreten sei. Im weiteren Verlauf der Beratung werden beim Titel „Kraftfahrwesen" 376 440 Mark gestrichen, ebenso eine neue Etatsposition im Betrage von 600 000 Mark für An- und Umbauten bei der Kavallerieschule in Hannover. Zur Schaffung von Stallungen für Pferde der Infanterie waren 1,2 Millionen Mark vorgesehen Der Ausschuß strich hiervon 200 000 Mark. Weitere 500 000 Mark wurden von der Etatssumme für einmalige gründliche Instandsetzung von baulichen Anlagen gestrichen. Für die Beschaffung von Unteroffiziers- und Mannschaftsschränken waren im Etat 800 000 Mark angefordert worden. Von dieser Summe strich der Ausschuß 300 000 Mark. Auch verminderte er die im Etat eingesetzte Summe für den Ankauf von 3300 volljährigen Pferden zur Aufbesserung der Pferdebestände um 500 000 Mark. Die Etatssumme von 1 500 000 Mark für die Beschaffung von Minenwerfermunition wurde ebenfalls um 300 000 Mark durch den Ausschuß gekürzt. Die Beschaffungssumme für Artilleriemunition erfuhr er eine Verminderung um 350 000 Mark. Weiterhin wurden vom Ausschuß noch zahlreiche kleinere Streichungen vorgenommen.

Reichswehrminister Dr. Geßler sprach am Schluß der Verhandlung sein großes Bedauern über die zahlreichen Abstriche aus. Er könne zwar die Sparmaßnahmen des Reichstages verstehen, da die Finanzlage des Reiches bekanntlich eine sehr gespannte sei, aber als Reichswehrminister bedaure er doch außerordentlich, daß wichtige Aufgaben der Reichswehr im Hinblick auf die finanzielle Notlage des Reiches zurückgestellt oder eingeschränkt werden müßten. Hierauf verabschiedete der Ausschuß den Etat des Reichswehrministeriums und vertagte sich auf Montag

Eine Entschließung über die Reichsbahn.

VDZ. **Berlin,** 14. Febr. (Tel.) Im Reichstag ist folgende Entschließung von den Abgeordneten Graf v. Westarp (DN.), Dr. Frick (Völk.), Dr. Geldemeister (DVp.) und Drewitz (W. V.) eingegangen:

Der Reichstag wird ersucht: 1. ehestens in eine Nachprüfung der Tarifpolitik der Reichsbahn einzutreten und sofort entsprechende Vorsorge zu treffen, daß die Bevorzugung der ausländischen Waren in Einfuhr und Durchfuhr beseitigt wird und die deutsche Ausfuhr die erforderliche Stützung erfährt;

2. dem Reichstag umgehend eine Denkschrift des Rechnungshofes vorzulegen über die Erfordernisse einer ausreichenden Bilanzprüfung bei der Reichsbahn, damit eine Gewähr dafür geschaffen wird, daß die Substanz der Reichsbahn erhalten bleibt;

3. sofort in Verhandlungen mit der Reichsbahn mit dem Ziele einzutreten, daß die künftigen werbenden Anlagen genommen werden können;

4. das Recht des Deutschen Reiches, sich die Vorzugsaktien zu sichern und künftig dafür Sorge zu tragen, daß das Bestätigungsrecht des Reichspräsidenten bezüglich der Gesellschaftsdirektoren nicht umgangen oder unterwühlt wird.

Konferenz der preußischen Landesdirektoren.

wtb. **Berlin,** 14. Febr. (Tel.) Die Landeshauptleute der preußischen Provinzen, die sich jährlich ungefähr drei- bis viermal zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten zu versammeln pflegen, waren am 9. Februar d. Js. im Landeshause der Mark Brandenburg zu einer Beratung vollzählig zusammengetreten. Von den zahlreich gefaßten Beschlüssen von wirtschaftlicher und innerpolitischer Bedeutung sind es namentlich zwei, die für die Oeffentlichkeit von besonderem Interesse sein dürften.

1. **In der Frage der Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer** wurde zunächst erneut festgestellt, wie gering die aus dieser Steuer sich ergebenden Einnahmen im Verhältnis zu der Aufgabe seien, die öffentlichen Wege in einen für den Kraftfahrzeugverkehr erforderlichen Zustand bei der jetzigen schwierigen finanziellen Lage der Provinzen zu bringen. Es wurde deshalb die Forderung nach einer Ergänzung der Kraftfahrzeugsteuer durch weitere Wegeabgaben auf Fahrzeuge oder Zugtiere, sowie durch Erhebung von Vorausleistungen erhoben; andernfalls müßten die bisher von der Reichsregierung vorgeschlagenen Sätze durch Zuschläge wesentlich erhöht werden.

2. Die **Ansprüche Groß-Hamburgs auf Erweiterung seines Stadtgebietes** berühren die Daseinsbedingungen der preußischen Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover besonders stark. Da auch anderweitig ähnliche Verhältnisse eintreten können, wurde der Beschluß gefaßt, der hier wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung wörtlich mitgeteilt sei: Die Landesdirektoren-Konferenz der preußischen Provinzen tritt einstimmig dem Beschluß des hannoverschen Provinziallandtages vom 28. Januar 1926 und dem Antrage des Staatsratsmitgliedes, Grafen zu Rantzau und Genossen vom 12. 11. 1925 bei. Sie ist der Ansicht, daß alle Fragen der Siedlungspolitik und sogenannten Widerstreits der kommunalen Interessen durch eine zwischenstaatliche Stelle geregelt werden können. Sie betont insbesondere, daß die Aufrechterhaltung der preußischen Landeshoheit an der Unterelbe in dem bisherigen machtpolitischen und territorialen Umfange zum mindesten ebenso sehr im Reichsinteresse liegt, als die von Hamburg stets betonte volkswirtschaftliche Bedeutung des Hamburger Hafens, dies umsomehr, als die von Bremen verfolgte Politik auch die wirtschaftliche Entwicklung der preußischen Unterweser zu erdrosseln droht. Es kann auch nicht im Sinne der Bestrebungen nach einem deutschen Einheitsstaate liegen, den preußischen Staat zugunsten eines Kleinstaates territorial zu schwächen. Andererseits hält die Landesdirektoren-Konferenz es für unbedingt erforderlich, das preußische Unterelbegebiet mit großen Staatsmitteln zu entwickeln und für absehbare Zeit steuerlich dem Hamburger Stadtstaate insofern gleichzustellen, als ihm die im Gebiet aufkommenden Einkommen- und Körperschaftssteuern nach Abzug des Reichsanteiles unverkürzt überwiesen werden.

Der engl. Generalpostmeister über transatlant. Radiotelephonie.

wtb. **London,** 14. Febr. (Tel.) Der Generalpostmeister teilt mit, daß die kürzlich veröffentlichten Meldungen über die baldige Einführung der transatlantischen Radiotelephonie für Handelszwecke verfrüht sind. Obgleich die experimentellen Ergebnisse aussichtsreich sind, werde es noch geraume Zeit dauern, bis ein radiotelephonischer Handelsdienst über den Atlantischen Ozean eingerichtet werden kann. Es wird indessen darauf hingewiesen, daß die Vollendung der drahtlosen Telegraphenstation Rugby Probeergebnisse für die in beiden Richtungen zu betreibende Uebermittlung ermöglicht hat. Am letzten Sonntag wurden während des gewöhnlichen Sendedienstes von ungefähr 4 Uhr morgens bis 7.30 Uhr abends in beiden Richtungen **probeweise Gesprächsübermittlungen vorgenommen, die aussichtsreiche Ergebnisse hatten.** Die Bedingungen für diese Gespräche waren außergewöhnlich günstig, da die atmosphärischen Störungen oder Geräusche gering waren. Die Worte waren in beiden Richtungen klar zu verstehen, und die Stimmen der einzelnen Sprecher waren gut zu unterscheiden. Ein Aussetzen des Empfangs oder Schwankungen der Lautstärke waren nicht zu verzeichnen. Es ist jedoch zu erwarten, daß zahlreiche technische Hindernisse mit Einschluß der Schwierigkeiten, die sich aus der Interferenzerscheinung ergeben, noch zu überwinden sein werden, bevor ein praktischer Dienst für den Handel in Betracht kommt. Technische Sachverständige des britischen Postministeriums und der amerikanischen Telephon- und Telegraphen-Gesellschaft arbeiten zusammen, um das Unternehmen so schnell wie möglich zu fördern.

Deutscher Reichstag.

169. Sitzung.

VDZ. Berlin, 13. Febr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des vorläufigen Handelsabkommens mit der türkischen Republik.

Nach Ablehnung des kommunistischen Antrages auf Ausschußberatung wird das Abkommen in erster und zweiter Beratung angenommen.

Da die Kommunisten der sofortigen Vornahme der dritten Beratung widersprechen, wird diese erst am Montag stattfinden.

Scharfe Kritik an der Reichsbahn.

Es folgt die zweite Beratung des

Etats des Reichsverkehrsministeriums

in Verbindung mit den Anträgen, die sich auf die Rechtsverhältnisse der Reichsbahngesellschaft beziehen.

In seinem Bericht über die Ausschußberatungen geht Abg. Dr. **Quaatz** (DN.) besonders auf die **Tarifpolitik der Reichsbahn** ein, die im Ausschuß allgemein verurteilt worden sei. Diese Tarifpolitik führe zu einer Begünstigung der ausländischen Waren gegenüber deutschen. So koste beispielsweise der Transport von polnischem Zucker bis zur deutschen Westgrenze auf der Reichsbahn 3,63 Mark, während für deutschen Zucker auf dem kürzeren Transportwege von Breslau bis zur Westgrenze 5,67 Mark von der Reichsbahn berechnet werden. (Lebhaftes Hört, hört!) Diese Tarifpolitik sei eine schwere Hypothek auf die deutsche Wirtschaft. Im einmütigen Auftrage des Ausschusses müsse an den Reichsverkehrsminister die Mahnung gerichtet werden: Landgraf, werde hart!

Abg. Schumann (Soz.) bezeichnet das Verhalten der Reichsbahndirektion als eine einzige Kette von gebrochenen Versprechungen, verletzten Rechtsgrundsätzen, Rechtlosmachung des Personals, Ausschließen der Gesetze zu Ungunsten des Reiches im Gegensatz zu der früheren Zusage der leitenden Personen, daß sie die Reichsbahn im Interesse des deutschen Volkes und des Reiches verwalten wollten. Besonders zu verurteilen sei die Nichtdurchführung des vom Arbeitsminister verbindlich erklärten Schiedsspruchs. Bei dem jüngsten Unglück im Tunnel bei Oberhof habe sich gezeigt, wie unverantwortlich bei der Reichsbahn gewirtschaftet werde. Für die Verunglückten sei nicht einmal Verbandszeug vorhanden gewesen. Der Redner ersucht den Reichsverkehrsminister, seinen ganzen Einfluß aufzuwenden, um die unerträglichen Zustände bei der Reichsbahn abzustellen.

Abg. Engberding (D. Vp.) bedauert, daß die Reichsbahngesellschaft den Wünschen des Verkehrsministeriums und den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft in keiner Weise Rechnung trage. Rücksichtslos seien beispielsweise angefangene Bahnbauten stillgelegt worden. Im Wasserstraßenwesen sollte der Minister dafür sorgen, daß die angefangenen Kanalbauten fortgeführt und vollendet werden. Rentabilitätsberechnungen dürften dabei nicht allein entscheidend sein, sondern auch die Rücksicht auf die Bedürfnisse der Wirtschaft.

Abg. Dr. Wienbeck (DN.) schließt sich dem Berichterstatter Dr. Quaatz in seiner scharfen Kritik des Verhaltens der Reichsbahnverwaltung durchaus an. Der Redner wünscht Tarifermäßigungen für Milch und andere Nahrungsmittel. Der Mittellandkanal müßte schleunigst weiter gebaut werden, ebenso der Hansakanal. Notwendig sei eine Reichsbeteiligung an den Luftverkehrsgesellschaften.

Abg. Giesberts (Z.) weist darauf hin, daß die gesamte öffentliche Meinung einig sei in der Verurteilung des Verhaltens der Reichsbahnverwaltung. Das Reichsverkehrsministerium solle schleunigst alle Mittel anwenden, um nach Möglichkeit den unhaltbaren Zuständen in der Personalpolitik und in anderen Verwaltungszweigen der Reichsbahn ein Ende zu machen. Die Nichtdurchführung des rechtsverbindlichen Schiedsspruches sei nicht zu billigen. Notwendig sei eine staatliche Kontrolle darüber, ob die Reichsbahn wirtschaftlich arbeitet und ob die Substanz der Reichsbahn erhalten bleibe.

Abg. Hanemann (DN.) wünscht Verbesserungen der Dampferlinie Swinemünde-Pillau und geht dann auf die süddeutschen Kanalprojekte ein. Gegen das Projekt der Neckarkanalisierung in seiner jetzigen Form seien Bedenken zu erheben. Der Redner beantragt die Zurückverweisung dieser Angelegenheit an den Ausschuß.

Abg. Hemeter (DN.) beantragt, die Bahnhofswirtschaften sollten angewiesen werden, frische Milch zum Verkauf an die Reisenden bereitzuhalten.

Nach einem weiteren Antrag soll die bestehende Differenzierung in den Frachten zwischen Fabrikkartoffeln und sonstigen Kartoffeln aufgehoben und eine Frachtermäßigung für getrocknete oder gedörrte Kartoffeln zu Futterzwecken gewährt werden.

Abg. Dr. Schreiber (Z.) äußert Einzelwünsche für den Ausbau westdeutscher Bahnen und ersucht die Reichsregierung, auf eine beschleunigte Vollendung des Bahnbaues Münster—Dortmund nachdrücklichst hinzuwirken.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne hält es für notwendig, die scharfen Differenzen zwischen Reichstag und Reichsbahnverwaltung durch eine Vermittlungsaktion beizulegen. Er, der Minister, sei zur Einleitung einer solchen Vermittlung gern bereit. Trotz dieser entgegenkommenden Haltung, so fährt der Minister fort, muß ich an dem grundsätzlichen Standpunkt festhalten, den ich in den Fragen der Personalpolitik und des Schiedsspruches bereits im Reichstag vertreten habe. Die für die Leistungszulagen bereitstehenden Mittel könnten herangezogen werden zur Durchführung des Schiedsspruches. Augenblicklich ist die finanzielle Lage der Reichsbahn allerdings sehr schlecht im Zusammenhang mit der allgemeinen Notlage der Wirtschaft. Zu einer allgemeinen Tarifermäßigung wird die Gesellschaft kaum in der Lage

sein, aber wir werden darüber wachen, daß keine Erhöhung der Güter- und Personentarife eintritt. Die vom Berichterstatter angeführten Beispiele für das Verhältnis der Tarife für inländische und ausländische Waren wirken zunächst grotesk. Es muß aber berücksichtigt werden, daß das Valuta-Dumping der ausländischen Eisenbahnen die deutsche Reichsbahn zwingt, niedrige Durchfuhrtarife zu nehmen, damit beim Transport ausländischer Ware die deutschen Bahnen nicht umgangen werden. Es muß anerkannt werden, daß wir im vorigen Jahre einen ganz guten Fahrplan und ganz günstige Fahrzeiten gehabt haben. Wir werden dfür eintreten, daß alles getan wird, um die Betriebssicherheit zu erhöhen. Wir verlangen, daß die Ueberschüsse der Reichsbahn benutzt werden, um den Betrieb und den Zustand der Bahn sicherzustellen. Bei der Umgestaltung und Zusammenlegung der Betriebswerkstätten hat das Ministerium nicht ohne Erfolg auf die Reichsbahnverwaltung in dem Sinne eingewirkt, daß auf das Personal möglichst Rücksicht genommen wird und Härten möglichst unterbleiben. Zur Fortsetzung der angefangenen Bahnbauten fehlt es in vielen Fällen leider an den nötigen Mitteln. Wenn die nötigen Anleihen da sind, wird es hoffentlich möglich sein, auch das ganze Kanalprogramm durchzuführen. Ein Vertreter des Handwerks ist bereits in den Wasserstraßenbeirat delegiert worden. Deutschland wird sehr bald an einer großen internationalen Ausgestaltung des Luftverkehrs mitwirken.

Abg. Dr. Häuß (Dem.) widerspricht den Ausführungen des Abg. Hanemann über die Art der Neckarkanalisierung. Eine neue Beratung im Ausschuß sei nicht notwendig.

Abg. Dauer (Bayr. Vp.) spricht den Wunsch aus, daß die Reichsbahnverwaltung mehr als bisher daran denken möge, daß die deutsche Reichsbahn ein Instrument der deutschen Volkswirtschaft sein soll. In dieser Verwaltung fehle es offenbar am guten Willen zur verständnisvollen Zusammenarbeit mit dem Reichsverkehrsministerium. Die Personalpolitik der Reichsbahn sei ein Bruch aller von ihren Leitern früher gegebenen Zusagen. Der Redner tritt für die baldige Elektrifizierung bayrischer Bahnen ein.

Abg. Seibert (D. Vp.) fordert eine Aenderung der Reichsbahngesetze mit dem Ziele, die Rechtsverhältnisse der Reichsbahnbeamten jenen der übrigen Reichsbeamten wieder anzugleichen.

Um ½6 Uhr wird die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr vertagt. Außerdem Justizetat.

Der Streit um den Völkerbundsratssitz.

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Berlin, den 14. Februar 1926.

Nachdem die Reichsregierung die Anmeldung Deutschlands zum Eintritt in den Völkerbund vollzogen hat, ist der seit einiger Zeit eingeleitete Kampf um die Sitze im Völkerbundsrat in ein akutes Stadium getreten. Was Deutschland betrifft, so ist ihm dieser Ratssitz, nachdem es sich vorher bei den Mitgliedern des Völkerbundes darüber informiert hatte, ausdrücklich zugesichert worden, und dieser Punkt steht bei dem jetzt entbrannten Kampfe, wie zur Vermeidung von Mißverständnissen betont werden muß, überhaupt nicht in Frage. Die Sache hat sich aber dadurch verwickelt, daß gleichzeitig auch andere Staaten Anspruch auf einen solchen Sitz erheben, und zwar zunächst Spanien und Brasilien, die zurzeit nicht ständige Mitglieder des Völkerbundsrates sind. Da dieser seine Mitglieder nur durch einstimmigen Beschluß ergänzen kann, so ist Deutschland auf die Zustimmung Spaniens und Brasiliens angewiesen. Der spanische Ratsdelegierte Quinones de Leon hat aber jetzt erklärt, daß die Madrider Regierung nicht daran denke, ihre Stimmabgabe für den deutschen Ratssitz von der Gewährung eines ständigen Sitzes für Spanien abhängig zu machen, und man zweifelt in den hiesigen politischen Kreisen nicht daran, daß auch Brasilien den gleichen Standpunkt vertritt.

Die Gewährung eines Ratssitzes an Deutschland ist also nicht in Frage gestellt, und im anderen Falle könnte ja auch kein Zweifel darüber bestehen, daß die Reichsregierung den Völkerbundsrat ersuchen würde, den deutschen Aufnahmeantrag nicht weiter zu leiten. Aber diese Eventualität kann, wie bemerkt, als ausgeschlossen gelten. Dagegen stellt das Aufrollen der Frage einer weiteren Vermehrung der Ratssitze die Reichsregierung vor eine neue Situation, die unter Umständen weitere Erwägungen über eine Stellungnahme Deutschlands notwendig machen würde. Bei den zweijährigen Verhandlungen über den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund sind alle in Betracht kommenden Fragen eingehend erörtert und, wie man doch eigentlich annehmen sollte, auch geklärt worden. Durch eine Erweiterung des Völkerbundsrates aber, wie sie nicht nur von spanischer und brasilianischer, sondern neuerdings auch von polnischer Seite verlangt wird, würde der Wert des Ratssitzes für Deutschland zweifellos geschmälert, ja, durch den Beitritt Polens, der eine wesentliche Verstärkung der antideutschen Koalition bedeuten würde, unter Umständen völlig prekär werden.

Die Begründung, die von französischer Seite für die Aufnahme Polens in den Völkerbundsrat gegeben wird, nämlich die angebliche Rücksicht darauf, daß es zwischen Deutschland und Polen noch eine Reihe offener Streitpunkte gäbe, muß als völlig abwegig bezeichnet werden, da ja nach diesem Argument alle Staaten, die irgendwelche Streitpunkte miteinander haben, grundsätzlich in den Völkerbundsrat aufgenommen werden müßten, wodurch sich eine äußerst bequeme Methode dieses Avancements ergäbe. Ganz abgesehen davon, daß der Völkerbundsrat seinen Charakter verlieren würde, wenn nicht bloß die Großmächte, sondern auch Kleinstaaten vom Range Polens darin paradieren. Von englischer Seite hatte man sich bisher auch sehr entschieden gegen ein solches Verlangen gewehrt; aber es scheint fast, als ob es Briand gelungen sei, den wenig widerstandsfähigen Austen Chamberlain auf seine Seite zu bringen, wobei möglicherweise Mussolinis Einfluß mitgewirkt hat.

Der Beschluß der außerordentlichen Session des Völkerbundsrates in Genf bedeutet jedenfalls ein Ausweichen vor dieser Frage, da man als Punkt 2 der Tagesordnung für die außerordentliche Bundesversammlung am 8. März die „Entscheidung betr. eventueller Vorschläge des Rates hinsichtlich Artikel 4 des Paktes" vorgesehen hat. Das heißt, es könnte also neben der Verleihung des Ratssitzes an Deutschland eine solche für andere Mächte vorgeschlagen werden. Nun rechnet man ja, da hierfür Einstimmigkeit vorgesehen ist, darauf, daß sich für die anderen Mächte eine solche nicht ergeben würde. Aber es wäre müßiges zu fordern, daß der Antrag zu Punkt 2 der Tagesordnung erst nach der Aufnahme Deutschlands, also unter Mitwirkung des deutschen Vertreters formuliert würde. Logaler wäre es freilich, wenn die etwaige Beschlußfassung über weitere Ratssitze auf die ordentliche Tagung im September verschoben wird. Die Reichsregierung wird schon in allernächster Zeit Schritte unternehmen, um in diesem Sinne auf die beteiligten Mächte einzuwirken, die umsomehr Anlaß haben, dem deutschen Standpunkt, der auch der Standpunkt anderer Mächte ist, Rechnung zu tragen, als durch einen etwaigen Erfolg der französischen Intrigue nicht nur der von den Ententemächten dringend gewünschte Beitritt Deutschlands zum Völkerbunde, sondern unter Umständen das ganze Werk von Locarno in Frage gestellt werden könnte.

Politische Umschau

Ein Ehrenmal für die gefallenen deutschen Krieger.

wtb **Berlin**, 14. Febr. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Freitag die Vertreter des Kyffhäuserbundes, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, des Stahlhelms und des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, die in Gegenwart des Reichsministers des Innern dem Reichspräsidenten den gemeinschaftlichen Wunsch der Frontkämpferverbände mitteilten, im Herzen Deutschlands als Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges einen Ehrenhain zu schaffen. Bereits über hundert deutsche Städte haben sich bereit erklärt, Grund und Boden und geldliche Zuschüsse zur Verfügung zu stellen. Von verschiedenen Seiten wird ein Ehrenhain am Fuße des Kyffhäuser oder am Park von Weimar vorgeschlagen. Eine Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen. Das Reichsministerium des Innern ist jedoch bestrebt, die Entscheidung zu beschleunigen.

Von anderer Seite wird noch berichtet, daß dem Reichspräsidenten auch der Gedanke eines Ausbaues der Schinkelschen Hauptwache Unter den Linden, vor dem Kastanienwäldchen, zu einer Kapelle und einem Erinnerungsheiligtum zur Erwägung gestellt worden sei.

Die Hauszinssteuer.

vdz. **Berlin**, 13. Febr. Der Hauptausschuß des preußischen Landtags beendete am Samstag die erste Lesung des Hauszinssteuergesetzes. Ein demokratischer Antrag, den Wert des Grundvermögens zur Steuergrundlage zu machen, wurde abgelehnt und mit großer Mehrheit die Friedensmiete zur Steuergrundlage bestimmt. Ein deutschnationaler Antrag, nur 36 Prozent der Friedensmiete und ein sozialdemokratischer Antrag, 44 Prozent der Friedensmiete zu erheben, wurden abgelehnt. In Bezug auf die Abzugsfähigkeit von Zinsen und Aufwertung der Hypotheken wurde beschlossen, Hypotheken, die der Ehegatten, Kinder und Angehörige des Steuerschuldners eingetragen sind, in entsprechender Weise berücksichtigt werden sollen. Erheblich umgestaltet wurde das Veranlagungsverfahren. Ein deutschnationaler Antrag, für die Einziehung und Abführung der Steuer dem Hausbesitzer ein Prozent der aufkommenden Steuer zu gewähren, wurde abgelehnt. Mit großer Mehrheit wurde die Zuteilung von 8 Prozent an die bisherigen Fürsorgeverbände zur Unterstützung von Bedürftigen gestrichen. Die große Mehrheit des Ausschusses vertrat auch den Standpunkt, daß sich das bisherige Ermäßigungsverfahren bewährt hat und beibehalten werden soll. Es wurde weiter beschlossen, die Hälfte des Steueraufkommens für Neubauzwecke und die andere Hälfte für Finanzbedarf zu verwenden. Von dem Aufkommen an Finanzbedarf sollen die Gemeinden 7/40, der Staat 13/40 erhalten. Von dem Aufkommen für Neubauzwecke soll das Wohlfahrtsministerium 6/40 und Stadt und Landkreis 14/40 nach Maßgabe des Aufkommens erhalten. Eine Befristung des Gesetzes wurde abgelehnt. Der Ausschuß will am kommenden Freitag die zweite Lesung des Gesetzes vornehmen.

Die Luftfahrtverhandlungen.

wtb. **Berlin**, 14. Febr. (Tel.) Die Blättermeldungen über den Abschluß der Pariser Luftfahrtverhandlungen sind, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, verfrüht. Es finden gegenwärtig in Paris zwei voneinander völlig getrennte Verhandlungen statt, die sich zunächst auf die Einrichtung eines Luftverkehrs zwischen beiden Ländern beziehen. Diese sind wiederum abhängig von dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen Deutschland und der Botschafterkonferenz, die darüber zu bestimmen hat, ob die den deutschen Flugzeugbau lähmenden Begriffsbestimmungen aufhören sollen und das besetzte Gebiet überflogen werden darf. Beide Verhandlungen gehen schrittweise vor sich und können nicht als abgeschlossen betrachtet werden.

Die Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Kommunalverbände genehmigt.

wtb. **Berlin**, 14. Febr. (Tel.) Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen hat nunmehr die Aufnahme einer Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Kommunalverbände in Höhe von 15 Millionen Dollar genehmigt. Die zwischen dem deutschen Sparkassen- und Giroverbande und dem hier anwesenden Vertreter des Newyorker Bankhauses Harris, Forbes u. Co. wegen Uebernahme dieser Anleihe gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Einigung auf folgender Grundlage geführt: Die Anleihe wird von dem genannten Bankhause übernommen zu einem Auszahlungskurs von 90 Proz. bei einer Verzinsung von 7 Prozent p. a. und einer planmäßigen Tilgung innerhalb 20 Jahren. Die Anleihe kann nach 5 Jahren durch die Anleiheschuldner teilweise oder insgesamt aufgekündigt werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung in der Zeit von 5 und 10 Jahren zu 102 Prozent, nach diesen Jahren zu pari. Es ist beabsichtigt, die Anleihe schon in der nächsten Woche in Newyork aufzulegen. An der Anleihe sind etwa 200 Städte und Kommunen beteiligt. Es wird wahrscheinlich eine zweite Anleihe folgen.

Arbeitsfragen.

Schiedsspruch.

wp **Hagen**, 14. Febr. In der Streitigkeit zwischen dem Märkischen Arbeitgeberverband und den Angestelltengewerkschaften fällte der Schlichtungsausschuß in Hagen nach 20stündiger Beratung einen Schiedsspruch, der die Gehalts- und Arbeitsbedingungen ab 1. März dieses Jahres neu regelt. Die Erklärungsfrist ist auf den 20. Februar festgesetzt.

Verhandlungen im Bankgewerbe.

wtb. **Berlin**, 13. Febr. Die Verhandlungen über die Verbindlichkeit des am 3. 2. gefällten Schiedsspruches fanden unter dem Vorsitz des Ministerialrates Mewes im Reichsarbeitsministerium statt. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein hierzu mitteilt, wandten sich die Vertreter des Reichsverbandes der Bankleitungen, und des freigewerkschaftlichen Angestelltenverbandes allerdings mit ganz verschiedener Begründung nachdrücklich gegen die Verbindlichkeit der sonst beteiligten Organisationen und verlangten die Erfüllung der von ihnen gestellten Anträge. Für eine Verständigung der Parteien zeigte sich keine Möglichkeit. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers dürfte in den ersten Tagen der nächsten Woche zu erwarten sein.

Kein Reichstarif im Baugewerbe.

pw. **Berlin**, 13. Febr. Die bereits mehrfach vertagten Verhandlungen über den Abschluß eines Reichstarifvertrages für das Baugewerbe sind der „Bauwelt" zufolge heute endgültig gescheitert, da eine Verständigung über die Frage der Arbeitszeit nicht erzielt werden konnte. Lohnstreitigkeiten sollen durch ein zu bildendes Zentralschiedsgericht entschieden werden.

Erster Gewerkschaftstag der Nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner.

wtb. **Berlin**, 13. Febr. (Tel.) Am Samstag fand in Berlin der erste Gewerkschaftstag der Nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner statt, der von Vertretern aus allen Teilen des Reiches besucht war. Der Vorsitzende Ludwig Büttemeier erklärte, die alte Gewerkschaftsbewegung habe mit ihrem Eintreten für das Dawes-Gutachten, für Locarno und den Völkerbund die Interessen der deutschen Arbeitnehmer preisgegeben. Insbesondere treffe dies für die Haltung der alten Eisenbahnergewerkschaften vor den entscheidenden Verhandlungen über das Reichsbahngesetz zu. Die alten Gewerkschaften hätten daher das Recht verwirkt, an der Haltung der Reichsbahnhauptverwaltung und des Verkehrsministeriums Kritik zu üben.

Mißglückter Bergarbeiterstreik in Polen.

wtb. **Warschau**, 13. Febr. Der für den gestrigen Tag im Kohlenrevier von Dombrowa angekündigte eintägige Proteststreik gegen die Abschaffung des englischen Sonnabends ist nicht geglückt. Von den großen Kohlengruben arbeiten acht vollkommen normal.

Köln—Paris 3:1.

wtb. **Paris**, 14. Febr. (Tel.) Nachdem die seit 1911 traditionell gewordenen Fußballkämpfe der Städtemannschaften Paris und Köln durch den Krieg unterbrochen waren, und erst im Dezember 1925 der „Sportfriede von Lausanne" die letzten noch bestehenden Hindernisse beseitigte, trafen heute zum ersten Male seit dem Kriege die Kölner und die Pariser Mannschaft im Pariser Stadion zusammen. Die Aufnahme, die der deutschen Mannschaft von den zahlreichen Zuschauern bereitet wurde, war durchaus von sportlichem Geist getragen. Vor Beginn des Spiels überreichte die deutsche Mannschaft der französischen einen Blumenstrauß in den Farben der Stadt Köln und die französische Mannschaft der deutschen einen Wimpel in blauroter Farbe mit der Aufschrift „14. Februar 1926". Die französische Mannschaft hat nicht in ihrer vollen Stärke antreten können, da die beiden besten Spieler an einem Fußballkampf in San Sebastian teilnahmen. In französischen Sportkreisen führt man zum Teil hierauf den überlegenen Sieg der Kölner mit 3:1 zurück. Die erste Spielhälfte verlief auf beiden Seiten mit einem langsamen und berechnenden Spiel. Kurz vor Halbzeit gelang es den Kölnern, das erste Tor zu erzielen. Nach Wiederaufnahme des Spiels wurde dieses lebhafter. Die Franzosen gingen stärker aus sich heraus und lagen eine Zeitlang im Angriff. Kurz darauf gelang es jedoch den Kölnern, das zweite Tor zu schießen. Die Gegenseite konnte durch Hand ein Tor buchen, worauf noch recht scharfem Tempo kurz vor Schluß die deutsche Mannschaft durch einen klassisch hervorragenden Schuß ihre Torzahl auf 3 erhöhte. — Das Spiel war auf beiden Seiten äußerst fair. Die deutsche Mannschaft war im technischen Zusammenspiel durchaus überlegen. Bei den Franzosen fiel das individuelle Spiel besonders auf. Heute abend findet zu Ehren der deutschen Spieler ein von der französischen Mannschaft veranstaltetes Festessen statt.

Aus Nah u. Fern.

Flucht aus der Fremdenlegion.

wp. **Homberg**, 14. Febr. Wieder im Elternhause eingetroffen ist der vor 1½ Jahren in die französische Fremdenlegion eingetretene Sohn des Bergmanns Bachem von hier. Seine Flucht gelang ihm mit insgesamt 15 jungen Deutschen bei der Durchfahrt durch den Suezkanal.

Der Reichspräsident als Pate.

wp. **Lintfort**, 13. Febr. Der Reichspräsident von Hindenburg hat die Patenschaft für den achten Sohn des Bergmanns Grzendowski übernommen.

Verhaftete Erpresser.

wp. **Düren**, 14. Febr. Zwei junge Leute haben von einem Kaufmann, der angeblich eine strafbare Handlung begangen haben sollte, die gar keine war, mehrere Tausend Mark erpreßt. Der Kaufmann zahlte, bis ihm die Sache zu toll wurde und er Anzeige erstattete. Die beiden Erpresser wurden verhaftet.

Fleischvergiftung.

wp **Buer**, 13. Febr. Die Familie des Homöopathen Schilling, bestehend aus 5 Personen und einer dort zu Besuch weilenden Familie, insgesamt neun Personen, erkrankten nach dem Genuß eines Fleischgerichts sehr heftig. Sämtliche Personen liegen mit hohem Fieber darnieder. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schwere Entzündung.

wp. **Frankfurt**, 14. Febr. In einem zahnärztlichen Institut zu Bockenheim war der Bruder eines Zahnarztes, selbst Dentist, damit beschäftigt, in einem besonderen Apparat Instrumente auszukochen. Plötzlich entzündete sich aus bisher noch nicht aufgeklärten Ursachen der Apparat. Die Trümmer und das kochende Wasser wurden dem jungen Manne derart ins Gesicht geschleudert, daß das eine Auge die Sehkraft verlor und das andere so schwer verletzt wurde, daß auch hier der Verlust des Auges zu befürchten ist.

Verurteilter Gefängnisbeamter.

bb **Paderborn**, 14. Febr. (Tel.) Nach mehrtägigen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlungen wurde gestern nachmittag der frühere Gefängnisinspektor im Paderborner Gefängnis, Gauditz, zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Gauditz unterhielt zu weiblichen Gefangenen unerlaubte Beziehungen. Nur die sonst gute Führung des Angeklagten bewahrte ihn vor einer höheren Strafe. Der Prozeß wird in nächster Zeit ein Nachspiel haben, da mehrere Zeuginnen dringend des Meineids verdächtig sind.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	12. Febr.		13. Febr.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.712	1.716	1.716	1.720	1.69
Canada 1 Can. D.	4.180	4.190	4.180	4.190	
Japan	1.895	1.899	1.884	1.888	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.20	2.21	2.20	2.21	
England	20.403	20.455	20.404	20.456	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.620	0.622	0.622	0.624	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.315	4.325	4.315	4.325	
Holland 100 Guld.	168.12	168 54	168.11	168.53	169.50
Athen 100 Drach.	6.19	6.21	6.09	6.11	
Belgien 100 Fr. .	19.07	19.11	19.07	19.11	81.00
Danzig 100 Guld.	80.91	81.11	80.91	81.11	
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.93	16.97	16.93	16.97	81.00
Jugoslawien . .	7.37	7.39	7.37	7.39	81.00
Dänemark 100 Kr.	104.07	104.33	103.57	103.83	112.50
Lissabon 100 Esc	21.24	21.29	21.24	21.29	
Oslo 100 Kr. . .	85.34	85.56	85.29	85.51	112.50
Paris 100 Frk. .	15.46	15.50	15.32	15.36	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.50
Schweiz 100 Frk.	80.79	80.99	80.78	80.98	81.00
Sofia. .100 Leva	2.98	2.99	2.97	2.98	81.00
Spanien 100 Pes.	59.16	59.30	58.98	59.12	81.00
Schweden 100 Kr.	112.35	112.63	112.35	112.63	112 00
Wien 100 Schill.	59.04	59.18	59.06	59.20	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.09

Gasvergiftung.

wtb. **Berlin**, 14. Febr. (Tel.) Ein erschütternder Unglücksfall trug sich in der Nacht zum Sonntag in Bockow zu. Als der Wagenwäscher Kurt Baschin morgens von der Arbeit heimkehrte, strömte ihm scharfer Gasgeruch entgegen. Er fand seine 30 Jahre alte Ehefrau und seine beiden Kinder leblos in ihren Betten auf. Die Feuerwehr stellte Wiederbelebungsversuche an, die bei den Knaben erfolglos blieben. Frau Baschin starb kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus. Es handelt sich um einen Unglücksfall. Der Gashahn in der Küche war nur zur Hälfte geschlossen.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

pw. **Berlin**, 13. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Nürnberg wurde heute vormittag ein Lehrling der Getreidefirma Ch. Sachs, der bei der Reichsbank 18 000 Mark abgeholt hatte, von einem Manne mit einem Stein niedergeschlagen und des Geldes beraubt. Der Ueberfallene raffte sich jedoch wieder auf und eilte blutüberströmt und um Hilfe rufend dem Räuber nach. Der Verbrecher wurde von Passanten eingeholt und der Polizei übergeben. Er wurde als der Kaufmann Kirchmann aus Mergentheim festgestellt.

Die Ursache der Münchener Explosion.

wtb. **München**, 14. Febr. (Tel.) Es ist einwandfrei festgestellt, daß zur Desinfektion Schwefelkohlenstoff verwendet und dieser mit einer Spritze zerstäubt wurde, wodurch sich Gase bildeten, die durch starke Erwärmung oder durch Funken zur Entzündung gebracht wurden und dann explosiv wirkten. Es wurde eine außergewöhnlich große Menge, nämlich 19 Kg. Schwefelkohlenstoff, verwendet. Es ist anzunehmen, daß die Gase durch ein undichtes Kamintürchen in den Kamin geleitet wurden und dort explodierten. Die Verwendung von Schwefelkohlenstoff zur Ungeziefervertreibung ist allgemein üblich und nicht zu beanstanden, wenn er in kleinen Mengen in einem Gefäß zur Anwendung kommt, wodurch die Bildung von Gasen verhütet wird. Der Unternehmer hatte keine Fachkenntnis. Bei sachgemäßer Durchführung der Desinfektion wäre der Unfall vermieden worden.

Zwei Kinder in einem Wohnwagen verbrannt.

wp. **Nürnberg**, 13. Febr. In Kötzting (Bayrischer Wald) entstand in dem von dem Händler Störfer zur Ausübung seines Gewerbes verwendeten Wohnwagen durch einen Luftzug Feuer, wobei die zwei 3 und 1½ Jahre alten Kinderchen so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald daran verstarben.

Letzte Funkmeldungen.

Ausreise des Kreuzers Hamburg.

wtb. **Hamburg**, 15. Febr. (Funkspruch.) Heute abend hat der Kreuzer Hamburg von Cuxhaven aus seine auf 15 Monate berechnete Auslandsreise angetreten. Nach Anordnung des Reichspräsidenten wird der Kreuzer beim Topflaggensetzen in Zukunft die Hamburger Staatsflagge führen, die der Hamburger Bürgermeister Petersen heute morgen in Wilhelmshaven dem Kommandanten des Kreuzers in feierlicher Weise übergeben hat.

Ein Mord nach 11 Jahren aufgeklärt.

wtb **Breslau**, 15. Febr. (Funkspruch.) In den letzten Tagen des November 1914 wurde auf der Straße nach Olderin die Leiche eines jungen Mannes mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Jetzt nach mehr als 11 Jahren wird der Landstellenbesitzer Beyer aus Sachowitz des Mordes an seinem eigenen Bruder bezichtigt; er wurde dem Breslauer Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Verdachtsmomente fanden durch die angestellten Ermittlungen Verstärkung. Eifersucht soll das Motiv zur Tat gewesen sein.

Deutscher Volkstag in Aussig.

wtb. **Prag**, 15. 2. (Funkspr.) Gestern fand in Aussig an der Elbe unter Teilnahme zahlreicher sudetendeutscher Abgeordneter, Senatoren, Bürgermeister und Gemeindevertreter aus allen Teilen Deutschböhmens ein Deutscher Volkstag statt, der sich zu einer großen Kundgebung des gesamten sudetendeutschen Volkes gegen die von der tschechischen Regierung erlassene Sprachverordnung gestaltete. In der Versammlung, die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Spina tagte, wurde von den deutschen Parlamentariern dagegen Protest erhoben, daß die deutschen Volksvertreter durch die Maßnahmen der tschechischen Regierung vor eine vollendete Tatsache gestellt wurden. Der Volkstag schloß ohne Zwischenfall.

Deutsch-schwedischer Boxkampf.

wtb. **Stockholm**, 15. Febr. (Funkspruch.) Im heutigen deutsch-schwedischen Länder-Boxkampf siegte Schweden mit 5:3.

Gegen die Vermehrung der Völkerbundsratssitze.

wtb **Stockholm**, 15. Febr. (Funkspruch.) Die gesamte schwedische Presse ohne Parteiunterschied erklärt, sowohl in Rücksicht auf den Völkerbund, sowie auf die eigenen Interessen jeder Erweiterung des Völkerbundsrates über die Aufnahme Deutschlands hinaus unerschütterlichen Widerstand entgegenzusetzen.

Aus Stadt und Umgebung

Fastnacht.

Die Fastnachtsfeiern der letzten Tage erreichten gestern ihren Höhepunkt. Zu fröhlichen Gruppen hatte man sich im Vereins- oder Freundeskreise zusammengefunden, um nach altem Brauch Fastnacht zu feiern.

Schon in früheren Zeiten beging man diesen Tag (der vorangehende der Fastenzeit) mit Possen, Tänzen und Maskeraden. Hieraus entwickelte sich im Laufe der Jahre der Karneval oder Fasching. Schon alt sind die Bräuche, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben und stammen wohl von den heidnischen Frühlingsfesten. Andere Bräuche wie die der Maskerade haben sich in unserer Gegend nicht mehr erhalten. Das Umherziehen der Kinder von Haus zu Haus artet in diesem Jahre meist zu Ungezogenheiten aus.

Vor Jahren gehörte es zu dem Ruhm Venedigs, einen besonders pompösen und glanzvollen Karneval zu feiern. Dann eignete sich Rom diesen Vorrang an. Späterhin nahm aber auch der Karneval in Deutschland, besonders in katholischen Rheinstädten, einen Aufschwung. Köln, Düsseldorf, Mainz sind darin bereits zur internationalen Berühmtheit geworden.

So herrscht augenblicklich in unserm weiten Lande ein fröhlicher Jubel und Trubel. Möge man darüber nicht den Ernst und die Schwere der Zeit vergessen.

÷ **Vortrag in der großen evgl. Kirche.** Gestern abend um 8 Uhr hielt Pfarrer Müller-Schwefe in der großen evgl. Kirche seinen dritten und letzten diesjährigen Vortrag, und zwar über „Das Kreuz auf Golgatha". Schon weit vor der festgesetzten Zeit füllte sich das Gotteshaus, und dieser erfreuliche äußere Umstand zeigte das große Interesse und die Wertschätzung, die man dem tüchtigen Redner und seinem Thema, das uns hineinführen sollte in das innerste Heiligtum und das tiefste Geheimnis unseres Glaubens, entgegenbrachte, und zugleich war der sehr zahlreiche Besuch ein deutlicher Beweis für das religiöse Erwachen unserer Zeit und die immer mehr um sich greifende Erkenntnis, daß der Weg aus der großen Not unserer Tage, der Weg zum inneren Wiederaufbau unseres Volkes, nur führen kann durch das Kreuz auf Golgatha. So war denn auch der gestrige Vortrag durch seinen Inhalt und seine aufrüttelnde Wirkung ein Höhepunkt und eine tief ergreifende Einführung in den Sinn und Geist der bevorstehenden Passionszeit. Karfreitagsstimmung lag über der Stunde, und dahinter stand die Ueberzeugung eines Mannes, der mit heiligem Ernst und starker Glaubenskraft das Geheimnis von Golgatha zu enthüllen versuchte, wenn er sich auch seiner Unzulänglichkeit diesem Allerinnerlichsten gegenüber, das seinen vollkommensten Ausdruck besonders durch die Musik eines Joh. Seb. Bach gefunden hat, bewußt war. Der Redner wollte drum auch nur vortragsweise das im Geisteskampf aller Zeiten umbrandete Herzstück unseres Glaubens darlegen. Indem er darauf hinwies, daß die äußere Prägung dieser Glaubenslehre wandelbar sei, ohne daß die unumstößliche Zentralwahrheit dadurch berührt würde, kennzeichnete er zunächst die Mängel der alten, religiös auch wertvollen orthodoxen Auffassung vom Sühnopfer Christi, wie sie nach Luthers Zeit vorherrschend war, und stellte ihr gegenüber — auf Luther zurückgehend — die Auffassung der positiven modernen Theologie. Wer mit ernsten und offenen Augen ins Leben hineinschaut, erkennt den Riß, der immer und überall durch die Welt geht, und leidet unter dem Fluch, der auf der Menschheit lastet. Die religiöse Not, der Schrei nach dem lebendigen Gott, die Todeinsamkeit des vergänglichen Menschen, die furchtbare sittliche Not, die Gemeinschaftsnot unter den Menschen, die klaffende, aufwühlende Zerrissenheit unseres Volkes: alles das sind Zeichen des göttlichen Gerichtes, das durch den Abfall der Menschheit von Gott, durch den Bruch unseres Kindheitsverhältnisses mit ihm wie ein Fluch die Welt heimsucht. Das Kreuz auf Golgatha, diese große Liebeskunde Gottes und die Tathandlung seiner unendlichen Liebe, gibt uns Antwort auf die Frage, wie wir wieder zum Frieden und zum persönlichen Vertrauensverhältnis mit Gott kommen können. — Der Vortrag übte eine sichtlich starke Wirkung auf die Zuhörer aus. Er ist für viele ein Wegweiser zum inneren Frieden und zu einer unvergeßlichen Erbauungsstunde geworden.

÷ **Jahresfest der Bibelgesellschaft.** Die Preußische Haupt-Bibelgesellschaft feierte am gestrigen Sonntag im Vormittagsgottesdienst der Luisenkirche in Charlottenburg ihr 111. Jahresfest. Nach Festpredigt und Festbericht wurde an 30 Konfirmanden das illustrierte Neue Testament verteilt.

÷ **Lehrgang für musikalische Jugenderziehung.** Das Städt. Konservatorium Dortmund veranstaltet für die Dauer von sechs Wochen, beginnend am 17. Februar, in den Räumen des Städt. Konservatoriums einen Lehrgang für musikalische Jugenderziehung. Die Leitung liegt in den Händen des Jugendmusikpflegers Dr. Walther Hensel, unter Mitwirkung von Lehrkräften der Anstalt. Teilnehmen können Lehrer aller Schulgattungen, Musiklehrer und alle in der Jugendpflege tätigen Personen. In dem theoretischen und praktischen Lehrgang sollen alle wichtigen Fragen der Schulmusikerziehung und der Laienmusikerziehung im Sinne der Jugend- und Erneuerungsbewegung behandelt werden. Das Ziel soll ein allgemein gereiftes musikalisches sein, insbesondere in Dingen des Volks- und Schulliedes, ferner die Fähigkeit, über Lehrplan und Schulmethode hinaus in persönlicher Lebendigkeit die Jugend zu edler Musik hinzuführen.

÷ **Der Touristenverein „Edelweiß" konnte als** Erlös vom letzten Wohltätigkeitskonzert der evgl. Gemeinde den Betrag von 119 ℳ zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden überweisen.

÷ **Die Zentrums-Partei** hielt gestern abend im Vereinshause ihre General-Versammlung ab. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurden die Vorstandswahlen getätigt, die mit der Wiederwahl fast aller Vorstandsmitglieder endeten. Den geschäftsführenden Vorstand bilden demnach Kaufmann Dammhorst, Schlosser Mainzer, Stadt-Inspektor Bergmann und Rendant Kraas. Darnach erstatteten die Stadtv. Bozetti, Bergmann und Kaufhold ausführliche Berichte über ihre Tätigkeit im Stadtrat und Kreistag, an die sich eine längere Aussprache anschloß. Ein eingehender Vortrag des als Gast anwesenden Parteisekretärs Löcker-Dortmund über die großen Richtlinien der Zentrumspolitik beschloß die interessante Versammlung.

÷ **Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Aus dem von Konrektor Hömberg, dem unermüdlichen Leiter der Sanitätskolonne erstatteten Bericht über das Jahr 1925 ist zu ersehen, daß die Kolonne am Jahresschlusse 51 ordentliche, 103 außerordentliche und 2 Ehrenmitglieder zählte. 8 Mitglieder sind als Krankenpfleger, 1 als Desinfektor ausgebildet. Zur Beförderung von Kranken stehen der Kolonne 3 fahrbare Bahren und 8 Krankentragen zur Verfügung. Im Berichtsjahre wurden 49 Uebungsstunden und 2 Alarmübungen abgehalten; die Beteiligung der Mitglieder an denselben war immer eine recht gute. Am 21. Juni wurde die Kolonne durch den Bezirksinspekteur Sanitätsrat Dr. Gerhardi-Dortmund einer eingehenden Prüfung unterzogen, die sehr befriedigend ausgefallen ist. Innerhalb des Stadtgebietes hat die Kolonne fünf Unfallmeldestellen eingerichtet, die rege in Anspruch genommen wurden, wie folgende Zahlen ergeben: Die Mitglieder haben in 67 Fällen bei kleinen und in 26 Fällen bei großen Unfällen die erste Hilfe geleistet; zweimal wurde die Kolonne anläßlich von Auto-Unfällen zu [illegible]e gerufen. Insgesamt wurden 291 Krankentransporte ausgeführt und von 76 Mitgliedern 14 Wachen gestellt. Anläßlich der Beisetzung der Opfer von „Minister Stein" wurde die Kolonne am 17. Februar nach Dortmund gerufen, übernahm dort den Dienst auf zwei Friedhöfen und leistete in 6 Fällen die erste Hilfe. An Auszeichnungen erhielten die Mitglieder Lategahn und Schöbel das Ehrenzeichen für 25jährige bezw. 10jährige Dienstzeit, die Mitglieder Schmalhans und Schmidt die Auszeichnungsborte für 15jährige Dienstzeit. Das Jahr 1925 erhielt in der Geschichte der Kolonne sein besonderes Gepräge durch das 25jähr. Jubelfest am 21. Juni. Möge auch das neue Geschäftsjahr einen weiteren Aufstieg für die Kolonne bringen; möge aber auch die uneigennützige, selbstlose Tätigkeit der Kolonnenmitglieder in der Bürgerschaft immer mehr Anerkennung und Würdigung finden.

÷ **Abgebaute Beamte als Reisende.** Die kaufmännischen Angestellten fühlen sich beschwert durch den scharfen Wettbewerb, den ihnen abgebaute Beamte als Reisende oder Reisevertreter bereiten. Deren Ruhegehalt oder Wartegeld macht es ihnen möglich, sich mit einer Vergütung zu begnügen, bei der der Handlungsgehilfe sein Auskommen nicht finden würde. Von den Verbänden der Angestellten wird deshalb jetzt verlangt, daß den Beamten die Bezüge aus ihrem privaten Dienstverhältnis auf ihre Ruhegehälter angerechnet werden. Der Industrie- und Handelstag hat seine Mitglieder um Aeußerung hierüber ersucht.

÷ **Das Technikum Lemgo in Lippe,** eine unter Aufsicht der Lippischen Regierung stehende höhere technische Lehranstalt, erfreut sich eines außerordentlichen Aufschwunges und war wegen des starken Besuches gezwungen, durch umfangreiche Neubauten sich den laufenden Verhältnissen anzupassen. Der Lehrplan teilt sich in zwei streng voneinander getrennte Abteilungen: Maschinenbau — Elektrotechnik und Hochbau — Eisenbetonbau zur Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Architekten, Betriebsleitern und Werkmeistern. Die Anstalt steht unter den technischen höheren Mittelschulen mit an führender Stelle. Zu den am 22. Februar ds. Js. beginnenden Prüfungen haben sich 186 Prüflinge angemeldet. Das Sommer-Semester beginnt am 29. April 1926. Programme werden gratis durch das Sekretariat versandt.

÷ **Vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925.** Für die Zwecke des Finanzausgleichs muß nach den Ergebnissen des Kalenderjahres 1925 ein neuer Verteilungsschlüssel für die Einkommensteuer aufgestellt werden. Dazu müßten an sich, wie dies auch für das Jahr 1922 geschehen ist, die Arbeitgeber Ueberweisungsblätter ausstellen, die den Namen des Arbeitsnehmers, den von ihm bezogenen Arbeitslohn und den davon einbehaltenen Steuerabzugsbetrag enthalten. Um aber die für die Wirtschaft daraus entstehende Arbeitsbelastung auf das geringst mögliche Maß zu beschränken, hat sich der Reichsminister der Finanzen durch Verordnung vom 19. Januar 1926 damit einverstanden erklärt, daß an Stelle der Ueberweisungsblätter Ueberweisungslisten in vereinfachter Form nur für die Arbeitnehmer eingereicht werden, die nicht in der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben. sind irgendwelche Unterlagen dem Finanzamt nicht einzureichen. Die Vordrucke für die Ueberweisungslistenwerden von den Finanzämtern den Arbeitgebern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung gestellt. Sofern der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Jahre 1925 durch Verwendung von Steuermarken vorgenommen worden ist, sind auch die Steuerkarten und Einlagebogen 1925 dem Finanzamt einzureichen. Die Frist für die Einreichung der vereinfachten Ueberweisungslisten, Steuerkarten usw., die ursprünglich am 15. Februar 1926 ablaufen sollte, ist bis zum 1. März verlängert worden.

÷ **Besteuerung der Krafträder vom 1. März an.** Krafträder, deren nach der Steuerformel berechnete Nutzleistung bei einem Aussendurchmesser der Radreifen von mehr als 40 cm 0,7 Pferdestärke, bei kleinerem Außendurchmesser 0,9 Pferdestärke, übersteigt, und die bisher als steuerfreie Kleinkrafträder galten, unterlieben vom 1. März 1926 ab der Kraftfahrzeugsteuer, und zwar mit 10 ℳ jährlich. Ueberschreitungen der angegebenen Pferdestärkezahlen um 0,02 Pferdestärke bleiben unberücksichtigt. Die erforderliche Steueranmeldung ist mit dem Antrage auf Zulassung zum Verkehr zu verbinden. Anmeldungsvordrucke sind bei den Polizeibehörden und den Finanzämtern erhältlich. Es empfiehlt sich, die Anträge möglichst umgehend zu stellen, damit die Zulassungs- und Steuerbehörden in der Lage sind, sie noch vor dem 1. März 1926, dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen, zu erledigen.

÷ **Die Frau im Handwerk.** Die Zahl der Handwerksmeisterinnen hat im Verlaufe der letzten beiden Jahre nicht unwesentlich zugenommen, und wenn ein erheblicher Teil davon auch auf die weiblichen Berufszweige, wie Modistinnen, Schneidermeisterinnen usw. entfällt, so sind doch auch andere Erwerbszweige darunter, die eigentlich den Männern vorbehalten bleiben müßten. So gibt es heute z. B. auch Schlossermeisterinnen. Es muß auch gesagt werden, daß sich die Frauen und Mädchen mit vielem Eifer den Meisterprüfungen unterziehen und von der Bedeutung der Maßnahmen durchdrungen sind. Die jungen Männer haben daher allen Anlaß, diesen Tatsachen Beachtung zu schenken, denn das Zusammenarbeiten von Gewerbetreibenden beiderlei Geschlechts ist für das Vorwärtskommen sehr wichtig. Daß das weibliche Geschlecht für die Ausbildung im eigenen Beruf bei den heutigen Existenzverhältnissen nicht mehr zu entbehren ist, ist selbstverständlich, denn nicht jedes Mädchen kann darauf rechnen, sich einmal zu verheiraten.

÷ **Der Freimachungszwang für Pakete bleibt.** Die Wiederaufhebung des Freimachungszwanges für Pakete hat die Postverwaltung wiederholt geprüft, findet aber, daß sie sehr unwirtschaftlich und verkehrshemmend sein würde. Ohne einen wesentlich höheren Zuschlag als vor dem Kriege wäre sie nicht möglich. Dagegen würden sich die Empfänger sträuben. Es hat auch nicht an Stimmen gefehlt, die sich für die Beibehaltung ausgesprochen haben. Die Aufhebung wünscht vor allem der Großhandel. Er kann sich durch eine längere Stundung der Gebühren schadlos halten.; Auch die Bahn verlangt Freimachung der Expreßgüter.

÷ **Die Durchführung der Reichsgesundheitswoche** ist nunmehr in allen Teilen des Reiches einheitlich geregelt. Die Landesausschüsse und Provinzialausschüsse haben sich mit der Veranstaltung in der Zeit vom 18. bis 24. April d. Js. einverstanden erklärt. Ortsausschüsse sind größtenteils bereits gebildet. Alle amtlichen Stellen und zuständigen privaten Organisationen und Verbände, besonders die Aerzte und Versicherungsträger, haben sich hinter den Gedanken dieses großzügigen gesundheitlichen Aufklärungswerkes gestellt. Die Kirchen der drei Konfessionen haben ihre Mitarbeit zugesagt. Ein Vertreter der deutschen Lehrerschaft bereist die Schulen, um für die Beteiligung der Lehrer die Richtlinien anzugeben.

÷ **Wer ist leitender Angestellter?** Der Begriff des „Leitenden Angestellten" konnte bisher von der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung nicht einheitlich bestimmt werden. In der Regel wird der Kreis der Personen nach dem Bedürfnis abgegrenzt. Im übrigen stehen sich zwei Ansichten gegenüber: die eine will als leitende Angestellte nur solche ansehen, die sich im wesentlichen mit Arbeitgeberaufgaben beschäftigen. Die Vereinigung leitender Angestellten sieht als Leitende auch sonstige an, die unter persönlicher Verantwortung eine selbstständige, leitende, anweisende, planmäßig entwerfende oder wissenschaftlich prüfende Tätigkeit ausüben.

÷ **Ferienordnung.** Wir haben kürzlich die Ferienordnung für alle Schulgattungen in Orten mit höheren Schulen in der Provinz Westfalen bekanntgegeben. Nun hat der Oberpräsident für die übrigen Schulen — Landschulen — die Ferienordnung für das Schuljahr 1926-27 wie folgt festgesetzt: Ostern: von Dienstag, den 30. März, bis Montag, den 31. Mai einschließlich, und Weihnachten von Dienstag, den 21. Dezember, bis Montag, den 3. Januar 1927 einschließlich. Die Sommer- und Herbstferien in der Gesamtdauer von 6 Wochen sind von den Herren Landräten festzusetzen. Für die Orte Berleburg und Laasphe gilt die Ferienordnung der Provinz Hannover, die wie folgt festgesetzt worden ist: Ostern vom 26. März bis einschließlich 6. April; Pfingsten vom 21. Mai bis einschl. 31. Mai; Sommer vom 2. Juli bis einschl. 2. August; Herbst vom 29. September bis einschl. 14. Oktober, und Weihnachten vom 23. Dezember bis einschl. 10. Januar 1927. Ueber den Schluß des Schuljahres 1926-27 ergeht später besondere Verfügung.

÷ **Mieterschutzfragen.** Wenn das Mieteinigungsamt den Antrag des Wohnungsamtes auf Festsetzung des Zwangsmietvertrages für eine Beamtenwohnung abgelehnt hat, so steht der zuständigen Behörde die eRchtsbeschwerde nicht zu.

÷ **Ein warmer Sommer 1926.** Der Winter ist allzu lang und begreiflich daher die Sehnsucht nach der schönen Frühlingszeit und einem schönen Sommer. Wie viele ertappen sich in diesen Tagen bereits bei ihren Reise-Ideen für den kommenden Sommer. Doch hinter allem Plänemachen steht die bange Frage: Wie wird das Wetter in diesem Sommer werden? Es ist vielleicht vermessen, schon jetzt im Januar diese Frage aufzuwerfen. Aber unsere Wissenschaftler, die sich tagein tagaus mit der Wetterkunde beschäftigen, haben auch schon ihre Beobachtungen über das Wetter im kommenden Sommer angestellt. Die Aussichten für die Wettergestaltung in diesem Jahre sind günstig. Noch ist der Winter zwar nicht endgültig abgetan, man darf sogar mit einer neuen Frostperiode rechnen, die allerdings nicht die hohen Kältegrade, die wir kürzlich hatten, bringen wird. Dann aber soll, wenn auch etwas verspätet, in diesem Jahre ein warmer Frühling folgen, der dann sehr bald von einem milden warmen Sommer abgelöst wird. Der Sommer soll nur im mäßigen Umfange Niederschläge bringen. Unsere Wetterkundigen schließen das aus der starken Sonnenfleckentätigkeit, die stets ein Anzeichen dafür ist, daß die Sommermonate uns warmes, sonniges Wetter bringen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 14. Februar 1926.** Das Hochdruckgebiet über Schweden hat sich verstärkt; auch über Mitteleuropa ist der Luftdruck stark gestiegen, während das gestrige Teiltief über Pommern nach Lettland abgezogen ist. Vom Ozean hat sich ein neues Tiefdruckgebiet über Großbritanien ausgebreitet. Heute früh herrschte in Deutschland bei 0 bis 5 Grad Wärme rühriges sowie ziemlich trübes und nebliges Wetter. — Wetteraussichten bis Dienstag: Nach vorübergehendem Aufklaren erneute Trübung und später Regen sowie wieder milder bei auffrischenden südlichen bis südwestlichen Winden.

÷ **Holzwickede,** 15. Febr. Die Betriebswerkstätte Holzwickede sah sich infolge des schlechten Verkehrs gezwungen, wieder 11 Mann zu entlassen. Wie verlautet, sollen noch mehr Leute gekündigt werden.

÷ **Hennen,** 15. Febr. Die Reit- und Fahrschule in Münster beginnt am 11. März 1926 den 27. Lehrgang zur Ausbildung junger Landwirtssöhne im Reiten und Fahren, unter besonderer Berücksichtigung von Behandlung und Pflege des Pferdes, Pferdeheilkunde, Hufbeschlag, Züchtungskunde, Anatomie des Pferdes, sowie betreiben von Leibesübungen. Der bisherige Besuch der Reit- und Fahrschule aus fast allen Kreisen der Provinz Westfalen und aus zahlreichen Nachbarprovinzen, selbst aus dem Auslande, läßt das große Interesse weiter Landwirtschaftskreise für die Schule erkennen. Den jungen Landwirtssöhnen kann der Besuch des nächsten Lehrganges, besonders wegen der günstigen zeitlichen Lage nur empfohlen werden. Der Lehrgang geht am 5. Mai zu Ende, die Schlußbesichtigung ist an diesem Tage um 2 Uhr nachmittags in den Anlagen der Schule am Albersloherweg. Die Trägerin der Schule, die Genossenschaft „Westfälischer Zuchtviehmarkt mit Reit- und Fahrschule in Münster i. W." versendet auf Wunschen die Schul- und Geschäftsordnung kostenlos. Anmeldungen werden zum 1. März 1926 erbeten.

÷ **Annen,** 15. Febr. (Tragischer Unfall) Der 19jährige Sohn des Bergmanns Krummnack erlitt, als er von seiner Arbeitsstelle zurückfuhr, einen folgenschweren Unfall. K. hatte sich beim Abfahren des Zuges zu weit aus dem Fenster gelegt und schlug mit dem Kopf mit voller Wucht gegen einen Eisenmast. Der Zug wurde zum Halten gebracht und K. sofort dem Bürgerkrankenhaus zugeführt wo er hoffnungslos darniederliegt.

Volksleben und Wirtschaft.

Die Franzosen wollen deutsches Nutzvieh beziehen. Das deutsche Reparationsvieh scheint den französischen Landwirten nicht wenig gefallen zu haben, denn die Herren wünschen jetzt, wie in landwirtschaftlichen Kreisen verlautet, 20 000 Stück Nutzvieh aus Deutschland zu beziehen. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft soll den Ankauf vermitteln. Zwei Drittel des Viehs soll der schwarzbunten, ein Drittel der rotbunten Rasse angehören. Verlangt werden Kühe, Bullen, Sterken, Ochsen. Bezahlung erfolgt sofort bei Annahme.

Die letzte noch lebende Freundin Anettes von Droste-Hülshoff.

In diesem Monat begeht die Schriftstellerin Helene v. During-Oetken ihren 85jähr. Geburtstag. Sie wurde 1841 auf dem Familiengut im Oldenburgischen geboren und ist eine Enkelin der Dichterin Elise v. Hohenhausen, der allerbesten Freundin unserer großen Landsmännin Annette v Droste-Hülshoff, der Sängerin der münsterländischen Heide. Durch ihre Großmutter gehörte sie zu dem Droste-Kreis von Münster und Minden. Soviel bekannt, ist sie die letzte noch lebende Zeugin, die Deutschlands größte Dichterin noch gekannt hat und das Glück hatte, oft in ihrer Nähe zu sein. Der letzte noch lebende Neffe aus der Familie der größten Tochter des alten Landes der roten Erde, der seine Tante noch gekannt hat, war der Freiherr Karl Droste zu Hülshoff. Er fand wie seine Tante auf dem Friedhof in Meersburg am Bodensee seine letzte Ruhestätte.

Sport vom Sonntag.

Städtekampf im Geräteturnen
Dortmund — Bochum — Bielefeld.

Bochum zum 3. Mal Sieger.— Lodwig-Bochum und Kargol-Bochum mit gleicher Punktzahl erster, Felsing-Dortmund zweiter Sieger.

Bielefeld, den 14. Februar.

Die Bielefelder Turner können mit dem Verlauf des 3. Städtekampfes Dortmund-Bochum-Bielefeld, der heute in Bielefeld stattfand, durchaus zufrieden sein. Wenn sie auch den Siegespreis nicht erringen konnten, so wickelte sich der Wettkampf doch bei ausverkauftem Hause — 12—1500 Zuschauer mochten zugegen sein — in glänzender Weise ab und hat sicher zu seinem Teil dazu beigetragen, dem Turnen neue Anhänger zu gewinnen. Erwartungsgemäß holte sich die Bochumer Mannschaft auch diesmal und damit zum dritten Male den Sieg. Bochum kann zurzeit im Geräteturnen eine Mannschaft aufstellen, die vielleicht in ganz Deutschland ihresgleichen nicht findet. Höchstens in einigen süddeutschen Städten, wie z. B. München und Pirmasens, könnte eine Mannschaft gebildet werden, die erfolgreich gegen sie antreten würde. Die Bochumer Turner treiben das Geräteturnen mit Leidenschaft, sie suchen immer neue Formen und Schwierigkeiten in ihren Uebungen zu erfinden. Ihre besten Leute, Lodwig und Kargol, bilden eine Klasse für sich, und auch der Rest der Mannschaft turnt sicher und mit großem Schneid. Dortmund stand an zweiter, Bielefeld an dritter Stelle, dasselbe Verhältnis wie bei den vorhergehenden Kämpfen. Von den Dortmundern war Felsing, von den Bielefeldern Fullert der beste Mann.

Ueber den Vrelauf des Kampfes ist folgendes zu berichten: Schon am Barren konnte Bochum mit 231 Punkten gegen Dortmund, 212 P., und Bielefeld, 207 P., einen Vorsprung erringen. Lodwig und Kargol konnten je 28 Punkte buchen, Felsing-Dortmund kam auf 25, Trostheim-Dortmund auf 26, Pankoke und Fullert-Bielefeld auf je 25 P. Man hatte am Barren das Gefühl, als ob die jüngeren Turner nervös waren und Lampenfieber hatten. Das legte sich erst allmählich. Trostheims Uebung hätte wohl eine bessere Wertung verdient.

Am Pferd zeigten sich die Dortmunder etwas besser als die Bochumer. Sie kamen auf 250, die Bochumer auf 248, die Bielefelder auf 218 Punkte. Hier fiel die erste Vollzahl; Felsing-Dortmund holte sich, da die drei Kampfrichter ihm je 10 Punkte gaben, insgesamt 30 Punkte.

Am Reck hatten die Bielefelder das meiste Glück. Sie buchten 249, die Bochumer 247, die Dortmunder 228 Punkte. Lodwig und Kargol-Bochum, Felsing-Dortmund, Fullert-Bielefeld erhielten je 30 Punkte.

Gesamtergebnis: Bochum 720 Punkte, Dortmund 690, Bielefeld 674 Punkte. Die ersten Plätze holten sich Lodwig und Kargol-Bochum mit je 86 Punkten, dann folgte Felsing-Dortmund mit 85, Fullert-Bielefeld mit 80, der 49jährige Pankoke-Bielefeld mit 79, Keinhorst-Bochum mit 76Punkten.

Stadtturnrat Schmale-Bielefeld sprach die Begrüßungs- und Schlußworte. Er wies auf den Wert des Geräteturnens hin, das eine echt deutsche Kunst ist und von seinen Jüngern größte Zähigkeit und langjährige Uebung verlangt, ehe sie bis zur Vollendung dringen.

Boxen.

Boxkampf Diener—Paolino unentschieden.

Der Deutsche Boxer zeigt sich durchaus ebenbürtig.

Mit einer Ueberraschung ohnegleichen hat der große Boxkampfabend in der Berliner Sportarena am Kaiserdamm geendet. Diener hat die furchtbare Bärenkraft des Spaniers Paolino mit einer bewunderswerten Heldenhaftigkeit getrotzt!

Schon seit mehr als einem halben Jahre hatte Franz Diener keinen Ring mehr gesehen und gerade deshalb ist sein Erfolg gegen Paolino, der aus 40 Kämpfen mit 34 k. o.-Siegen hervorgegangen ist, um so bedeutungsvoller. Diener schlug sich mit einer Bravour, die ungeheure Begeisterung auslöste.

Im einzelnen ist über den Verlauf des Kampfes zu sagen: Die erste Runde verläuft mit Abtasten und bringt nur ganz knappen Schlagwechsel. Die zweite Runde lebhafter. Dagegen die folgenden Runden ruhiger. Diener beweist, daß er nicht nur ein unerschrockener Angreifer, sondern auch ein technisch glänzender Boxer ist. Paolino gelingt es selten, durch seine sichere Deckung durchzukommen und nur wenig seiner wuchtigen Schläge treffen. Großer Beifall belohnt Diener am Ende jeder Runde. Die letzten drei Runden bringen wieder lebhaften Schlagwechsel. In der neunten greift Paolino stürmisch an, kann aber nicht viel erreichen. Auch in der letzten Runde hält sich Diener glänzend.

Als noch Ablauf der 10 Runden die Richter als Resultat ein „Unentschieden" verkündeten, kannte der Jubel keine Grenzen! In Diener scheint der deutsche Boxsport endlich einen Mann von internationalem Format zu haben.

Unentschieden verlief auch der Kampf Dieckmann—Schmehling. Der Schlußkampf brachte eine große Ueberraschung. Rosemann, der Schlagstarke, mußte der überlegenen Technik des Mulatten Larry Gains weichen. Seine Sekundanten mußten in der dritten Runde das Tuch in den Ring werfen.

Radsport.

Elite-Besetzung des 3 Stunden-Mannschaftsfahrens

Schon die ersten, von der Leitung der Westfalenhalle bekanntgegebenen Verpflichtungen — nämlich von Lewanow, Sawall, Schamberg, Mühlhoff, Vermeer-Holland und Nesatti-Frankreich — ließen die außergewöhnlich gute Besetzung des kommenden Dreistunden-Mannschaftsfahren am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, erkennen. Dieser günstige Eindruck wird durch die neuen Namen auf der Starterliste noch wesentlich verstärkt.

Mit ganz schwerem Geschütz rückt das Ausland an, denn es wurden weiterhin die Franzosen Louet und Cugnot, ferner Persyn-Belgien und Corry-Amerika verpflichtet. Ganz große Klasse stellen die ausgezeichneten Sprinter Louet und Cugnot vor, die sicherlich in allen Spurts eine erste Rolle spielen werden. Persyn, der Zweite im letzten Brüsseler Sechstagerennen ist als starker Tempofahrer gefürchtet. Corry erkrankte während seines letzten Dortmunder Rennens und mußte im 100 km-Mannschaftsfahren aufgeben. Diesmal wird er sich sicherlich von seiner besten Seite zeigen.

Um dem Ansturm des Auslands erfolgreich zu begegnen, sind weitere Vertreter der deutschen Extraklasse zur Teilnahme gewonnen worden. Neue Leute für die Dortmunder Winterbahn sind der vorzügliche Sechstagefahrer Lorenz-Berlin und der bekannte Straßenfahrer Remold-Schweinfurt, der in der Fernfahrt Zürich-Berlin nur um Bruchteile von Sekunden geschlagen wurde. Ganz besonders gespannt muß man auf das Abschneiden von Lorenz sein, da dem langen Berliner die Linien der Westfalenbahn sicherlich gut zusagen werden. Die in der Westfalenhalle schon so oft erfolgreich gewesenen Möller, Krupkat und Dederichs werden, sicherlich zur Freude ihrer großen Anhängerschar, ebenfalls am Start erscheinen.

Aber schon die genannten Namen bürgen dafür, daß das Dreistunden-Mannschaftsfahren ein außergewöhnliches Ereignis wird.

—oo—

Kunst und Wissenschaft.

Das Hirngewicht der verschiedenen Völker.

Das mittlere Hirngewicht beträgt bei: Deutschen 1425 g, Chinesen 1428 g, Afrikanern 1280 g, Australiern 1220 g, Engländern 1346 g, Romanen 1300 g, Buschnegern 997 g und Hindus 1176 g.

Spielplan der Dortmunder Städt. Bühnen.

Stadttheater.

Montag, 15. Febr., 7.30—9.45 Uhr. Außer Vorm. Preise 4. „Der wahre Jakob". Vorverkauf ab Freitag.

Dienstag, 16. Febr., 7.30—10.15 Uhr. A 23. Preise 2. „Das versemte Lachen". Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 17. Febr., 7—10 Uhr. B 23. Preise 1. „Die Afrikanerin". Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer. Text von E. Scribe. Deutsch von Ferdinand Gumbert. Vorverkauf ab Sonntag.

Burgwalltheater.

Montag, 15. Febr., abends 8 Uhr: Sinfoniekonzert. Dir.: Wilh. Sieben. Solistin: Paula Stebel-Dortmund. Programm: Hindemith: Klavierkonzert. Bruckner: 4. Sinfonie in Es-Dur. Karten in der Städt. Musikdirektion, Balkenstraße 34. Konzertflügel Steinway u. Sons, aus der Niederlage H. v. Bremen, Brückstraße.

Dienstag, 16. Febr., 7.30—10 Uhr. Preise 3. Großer Tanzabend mit Orchester. Einstudiert von der Ballettmeisterin Nitta Rokit, getanzt von dereselben, der Solotänzerin Trude Littauer, Cläre Waldhoff, Else Schwarz, Helmut Georgi und dem gesamten Ballett. Dir.: Siegfried Meik. Geigensolo: Dr. Paul Szent Govergyi. Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch. 17. Febr., 7.30—10.15 Uhr. Preise 3. Der Meineidbauer. Volksstück in 7 Bildern von Ludwig Anzengruber . Vorverkauf ab Sonntag.

Humoristische Ecke.

Sie kennt ihn. Frau des Seemanns: „Du wirst also erst in vier Jahren zurückkommen?" — Seemann: „Allerdings! Es könnte sogar noch später werden." — Frau: „Mag es sein. Aber komme mir nicht wieder mit deiner faulen Entschuldigung, daß du zu Fuß hättest kommen müssen, weil das Schiff untergegangen wäre."

Er weiß es nicht. Sie saßen am Tisch und blickten sich in die Augen, während er mechanisch die Speise verzehrte, die sie ihm vorgesetzt hatte. — „Es freut mich, daß es dir schmeckt," sagte sie. „Meine Mutter behauptet immer, ich könnte nur zwei Mahlzeiten wirklich ausgezeichnet herrichten — Kartoffelsalat und Marmeladentorte!" — „Wirklich?" erwiderte er. „Und welche von beiden Mahlzeiten ist dies?"

Der Egoist. Lehrer: „Nehmen wir einmal an: ich verlasse soeben die Schule. Da kommt ein Mann, der mir einen Schlag versetzt. Ich stürze zu Boden und schlage derart auf den Bordstein, daß ich tot bin. Was ist die Folge?" — Pause. Schließlich hebt ein Schüler den Finger. — „Nun?" — „Wir bekommen einen freien Tag!"

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers,** Schwerte.

Friedheim

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Gottfried Cloidt und Frau
Elisabeth geb. Arnold.

Schwerte, 13. Februar 1926.

546

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

543

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute mittag 12 Uhr ganz plötzlich und unerwartet unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Gertrud Anneliese

im zarten Alter von 6 Monaten, nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Otto Kruse nebst Frau
Sophie geb. Müller
und **Günther**

Villigst, 13. Februar 1926.

Die Beerdigung findet Dienstag, 16. Februar, vorm. 10½ Uhr, von Villigst 11 aus, statt.

Kathol. Vereinshaus

Heute (Montag) abend 7 Uhr:
Geschlossene
Rosenmontagsfeier
der katholischen Vereine.
Der Vereinswirt.
545



Wie Engelein auf Aetherschwingen
Führst Du auf blauen Rauches Ringen
Ins Land der frohen Seligkeit,—
Hältst Du Adagio bereit!
Doch willst Du gar noch weiter ziehn,
So nimm als Vorspann: **Salem Grün!**

Die 5 Pfg. Zigaretten der frohen Gesellen!

25 Stück im vornehmen Hartkarton RM 1.25

Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „YENIDZE", Inh. Hugo Zietz, G. m. b. H., DRESDEN, Köln, Königsberg (Pr.), Seifhennersdorf (Sa.)

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute zum letzten Male
Reginald Denny
in seinem Großfilm:
In New-York ist was los!
Entzückendes Lustspiel in 8 Akten.

Ab morgen:

Hanseaten

Der Kampf um die deutsche Weltgeltung
bildet den großartigen Hintergrund des Romans „Hanseaten" von Rudolf Herzog.
547

Rheinischer Karneval im Astoria!
541

Bergmann's Natur-Heilpraxis
Hagen i. W.
Neue Friedrichstraße 17

heilt
Offene Beine, Flechte (auch veraltete) Krätze 2c., **Gicht, Rheuma, Ischias, chronische Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden.**

Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr — Die Mittel werden auch schriftlich bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Stückgüter, der Wege- und Hochbaumaterialien, das Zusammenfahren des Kehrichts usw. soll für das Rechnungsjahr 1926 vergeben werden. Angeb.-Formulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamte zur Einsicht offen und können zum Preise von 1 Mk. bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens 20. März 1926, vorm. 10 Uhr, ebendaselbst einzureichen.

542 **Der Magistrat.**

Nehme die unwahren Gerüchte, die ich über

Frau E. Lubert,
Hagenerstr. 108,

verbreitet habe, reumütig zurück. 548

Frau Schnittke.

Grundsätzliches zur Außenhandelspolitik.

An wichtigeren Handelsverträgen sind ratifiziert und in Kraft getreten die mit den Ver. Staaten, mit England, Italien und Portugal. Abgeschlossen, aber noch nicht ratifiziert sind die Verträge mit den Niederlanden und mit Rußland. Vorläufige Vereinbarungen sind getroffen mit der Schweiz, Griechenland und Spanien. Noch verhandelt wird mit Frankreich, Türkei und Japan. Ein vertragsloser Zustand besteht mit Polen.

Wie sehen nun die Erfolge aus, die Deutschland bisher mit diesen Verträgen erzielt hat? Die frühere Wirtschaftsstellung Deutschlands kommt in ihnen keinesfalls zum Ausdruck. Vor dem Kriege bedeutete ein Handelsvertrag, den Deutschland mit einem anderen Lande abzuschließen Gelegenheit hatte, ohne weiteres eine besondere Begünstigung der Ausfuhr der deutschen industriellen Erzeugnisse, ohne besondere, sich ebenfalls auf industrielle Erzeugnisse erstreckende Gegenleistungen. Das ist nach dem Kriege ganz anders geworden. Gerade bei den wichtigsten Handelsabkommen mit den Ver. Staaten von Nordamerika, England und Italien spielen die gegenseitigen Zugeständnisse eine wichtige Rolle. Auch bei den noch schwebenden Verhandlungen ist dies teilweise der Fall. Die Zolltarife der einzelnen Länder sind durch Staffelungen in der Regel so eingestellt, daß fast über jede einzelne Position einzeln verhandelt und daß genau begrenzt werden muß, welcher Zollsatz gewährt werden kann oder nicht. Weiter bringt es die zentrale Lage Deutschlands im europäischen Wirtschaftsgebiet mit sich, daß die deutsche Wirtschaft außer an ihren industriellen Erzeugnissen auch ein Handelsinteresse an Rohprodukten und landwirtschaftlichen Erzeugnissen nimmt. Die hierdurch entstehenden vielseitigen wirtschaftlichen Interessen lassen sich selten einheitlich durch die abschließenden Handelsverträge vertreten bzw. ausgleichen. Da wir uns aber nach der industriellen Seite hin stark entwickeln, ist gerade der Absatz von Industrieerzeugnissen beim Abschluß von Handelsverträgen von großer Wichtigkeit, da sich in erster Linie unter ihrem Einfluß die Handelsbilanz günstig entwickeln kann.

Es ist zu prüfen, ob nicht in Zukunft durch eine andere als die bisherige Handelspolitik bessere Ergebnisse erzielt werden können. Die deutsche Außenhandelspolitik hat bisher den größten Wert auf die Durchsetzung eines mehr formalen Umstandes gelegt, nämlich auf die Erlangung der Meistbegünstigung. An sich ist diese Frage natürlich sehr wichtig. Ganz abgesehen davon aber, daß bei den Meistbegünstigungsverhandlungen Deutschland die ursprünglich erhofften Erfolge nicht erzielt hat, ist grundsätzlich nicht zu vergessen, daß die Meistbegünstigungsfrage nicht die wichtigste Frage ist. Diese besteht vielmehr in der Ueberlegung, wie das durch das Friedensdiktat wirtschaftlich ganz umgestaltete Deutschland in die ebenfalls vollkommen umgestaltete Weltwirtschaft sich wieder eingliedern kann. Das Hauptproblem liegt darin, daß die Länder zusammengeführt werden, die in ihrer Ausfuhr und in ihrer Einfuhr sich gegenseitig ergänzen und die deshalb mit Deutschland die Warenaustauschpolitik aufnehmen können, die wir gebrauchen. Wir haben kein Interesse an Ländern, die einen großen Teil der Erzeugnisse selbst herstellen, die Deutschland produziert. Unser Interesse ist vielmehr auf die Länder gerichtet, die in ihren Grenzen deutsche Fabrikate deshalb gebrauchen können, weil sie sie nicht selbst erzeugen. Diesen Ländern kann man natürlich Zugeständnisse machen, indem man ihnen die bei uns nicht herstellbaren Waren abnimmt. Auch eine Aenderung unseres Zolltarifsystems erscheint unabweisbar. Die verhältnismäßig niedrigen Zollsätze unseres autonomen Tarifes bieten dem Ausland wenig Anreiz, mit den eigenen Sätzen stark herunter zu gehen. Die Folge ist, daß bei manchen Verträgen zu unserem Nachteil ein sehr starker Unterschied zwischen Leistung und Gegenleistung vorliegt. Wie sich immer mehr herausstellt, braucht Deutschland unbedingt einen Tarif, dessen Sätze ausreichen, um ihm in Verbindung mit einer weniger freigiebigen Meistbegünstigungspolitik die Eigenschaft eines wirklichen Verhandlungstarifes zu geben.

Staatsmittel für das Brandenburger Tor in Berlin.



Das weltberühmte Brandenburger Tor in der Reichshauptstadt (unser Bild) muß in allernächster Zeit einer gründlichen Renovation unterzogen werden und sind hierfür 250 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Wie eine gründliche Untersuchung von Sachverständigen ergab, ist vor allen Dingen die innere Eisenkonstruktion der Quadriga dermaßen verrostet, daß ein Zusammensturz zu befürchten ist. Das zu beiden Seiten desselben befindliche Kupferdach, das während des Krieges abmontiert und durch Zinkblech ersetzt wurde, wird in seiner ursprünglichen Form wieder hergestellt. Auch die zahlreichen aus der Zeit der Revolutionstage herrührenden Schußlöcher an den Kupferplatten der Figuren sollen beseitigt werden, in Verbindung mit den großen Beschädigungen, die am Fries des Tores unterhalb des Hauptgesimses sich befinden.

Im Zickzack durch Berlin.

Auf dem Wege zur Amerikanisierung. — Das neue Berliner Schnellbahnnetz. — Umgestaltung der reichshauptstädtischen Schlachthofanlagen nach Chicagoer Muster — Warenhaus und Verbrauchermasse.

Berlin drängt immer mehr zur Amerikanisierung. In allererster Linien zwingen die überaus mißlichen Verkehrszustände zu einem gründlichen Umbau der Verhältnisse. Eines der größten Hemmnisse war bisher, daß die Straßen der Reichshauptstadt ein Verbreiterungsproblem jeglicher Art von vorn herein unmöglich machten. Wohl werden durch Straßendurchbrüche neue Parallelstraßen erzielt, doch bei der unaufhaltsam wachsenden Verkehrsflut würden auch diese nur für kurze Dauer eine Erleichterung herbeiführen können.

Unter diesen Verhältnissen liegt eine wirklich durchgreifende Lösung der Verkehrsfrage auf längere Zeit hinaus im wahrsten Sinne des Wortes nur noch unter der Erde, und so hat die Reichshauptstadt allein von dem Untergrund-Schnellbahnnetz die längst ersehnte Besserung im Verkehrsleben zu erhoffen. Die Untergrundbahnen haben den für eine Großstadt geradezu unschätzbaren Vorteil, daß sie von keinem Verkehrsmittel beeinträchtigt werden, daß sie nirgendswo „Anstoß erregen" und so eine glatte und geregelte Abwicklung des Verkehrs gestatten.

Der Plan zu dem Berliner Schnellbahnnetz ist bereits in den Kriegsjahren ausgearbeitet worden. Seine Ausführung wurde jedoch durch die unseligen Inflationsjahre vereitelt. Das Projekt baut auf den heute schon bestehenden Linien der Untergrundbahn und Hochbahn auf. Das Gesamtnetz wird nach seiner Vollendung eine Länge von 175 Kilometer (bisher 60 Kilometer) aufweisen. Für jeden Kilometer des neuen Netzes werden im ganzen etwa 6 Millionen Mark Kosten entstehen.

Eine weitere Amerikanisierung wird vielleicht in absehbarer Zeit schon auch der Berliner Viehhof erfahren. Augenblicklich werden bei den maßgebenden Magistratsstellen der Reichshauptstadt umfangreiche Pläne hierzu ausgearbeitet. Demnächst soll, um weitere Unterlagen für die völlige Neugestaltung der Berliner Vieh- und Schlachthofanlagen zu schaffen, eine sachverständige Studienkommission die Reise nach Chicago antreten, das auch in dieser Beziehung mustergültig ist. Vor allem soll geprüft werden, inwieweit die Möglichkeit gegeben erscheint, das Chicager Vorbild des Großbetriebes auf den Berliner Schlachthofbetrieb anzuwenden, der sich aus einer großen Reihe getrennt von einander arbeitender Betriebe zusammensetzt. Weiter wird die Frage der Erwägung unterstellt werden, ob es angängig ist, auch die amerikanische Schlachtviehverarbeitung auf die Berliner Verhältnisse zu übertragen. Chicago schlachtet beispielsweise täglich allein 80000 Schweine. Wenn die deutschen Verhältnisse die amerikanische Methode zulassen, dann wäre zweifellos auch eine nicht unwesentliche Preisverbilligung zu erwarten, ein Vorteil, den man nur lebhaft begrüßen könnte.

Auch die reichshauptstädtischen Warenhäuser stehen vor einem sehr beachtenswerten Schritt der Umstellung nach amerikanischem Muster. Erst die Vorweihnachtszeit im letzten Jahre hat wieder ungemein deutlich gezeigt, daß die Hauptnachfrage heute nach ausgesprochener Bedarfsware geht. Und hier wieder hat die stark ausgeprägte wirtschaftliche Krise die Notwendigkeit erwiesen, zwei besondere Preisgruppen zu schaffen, etwa in der Preislage von etwa 25 Pfennig und einer Mark. In Amerika sind damit die denkbar besten Erfahrungen gemacht worden, was in erster Linie in einem erheblich gestiegenen Umsatz seinen Ausdruck findet. Bei der heutign Notzeit dürfte mit dieser Amerikanisierung, so sehr man auch nicht immer amerikanische Systeme gutheißen kann, der deutschen Verbrauchermasse ebenfalls ein sehr schätzenswerter Dienst erwiesen werden.

Leibesübungen, Aerzte und Lehrer.

Von Ober-Med.-Rat Dr. Vollmer, Bremen.

Auch wer die Entwicklung der verschiedenen Zweige der Leibesübungen in den letzten Jahren nicht fortlaufend verfolgt hat, wird bemerkt haben, daß sich hier eine Wandlung vollzogen hat.

Der älteren Generation ist der Wert der Leibesübungen in Gestalt des alten Turnens geläufig: Beherrschung von Körper und Geist in straff ausgeführten Haltungsübungen mit und ohne Gerät, Pflege nationaler Gesinnung und frisch-fromm-fröhlichen Turnergeistes. Unanfechtbare Werte.

Von Angelsachsen her kam uns der Sport, der sich zu hoher Blüte entwickelte und internationales Gemeingut aller Völker geworden ist. Der Norden brachte uns die Gymnastik als denjenigen Zweig der Leibesübungen, der sich im Sinne allgemeiner Körperkultur und zielbewußter Heilgymnastik entwickelte.

Gemeinsames Ziel aller drei Formen: Ertüchtigung des Körpers an Leib und Seele. Es läßt sich aber nicht leugnen, wie das ja leicht bei einseitiger Verfolgung an sich höchst erstrebenswerter Ziele der Fall ist, daß die einzelnen Formen der Leibesübungen sich zum Teil von ihrer naturgegebenen, physiologisch-biologischen Grundlage entfernt haben und in diesem Sinne entweder nicht voll ausgenutzt werden oder, wie bei dem Rekordsport, gar Schaden bringen.

Hug-Zürich und andere haben längst darauf hingewiesen, daß die Leibesübungen, vom physiologischen und gesundheitlichen Standpunkte aus als Ganzes betrachtet, eine aufsteigende Linie darstellen, soweit Spiel und Turnen in Frage kommen; daß sich aber unter Ueberschreitung des Optimalpunktes bei der Wendung vom Turnen zum reinen Sport oder zur reinen kampfmäßigen Ein-

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Wenn ich nach Schottland ginge, müßte ich meinen Plan, meine Mutter aufzusuchen, fallen lassen. Aber ich will es tun, Ihnen zuliebe. Wollen Sie der Dame schreiben, ob sie mich als Gesellschafterin nehmen will?"

„Ich will ihr mitteilen, daß eine Gesellschafterin für sie übermorgen auf dem Schlosse ankommen wird."

Er tat sogleich, wie er gesagt, und ließ die Haushälterin den Brief nach der Post bringen.

Valerie blieb den ganzen Tag über im Pfarrhause, von wo aus sie am Abend von der Haushälterin in ihr Hotel zurückgebracht wurde. Am anderen Morgen zu früher Stunde fand sich Mr. Peason ein. Er fand Valerie schon reisefertig. Sie stiegen in den bereitstehenden Wagen und fuhren nach dem großen Nordbahnhof.

Hier löste Mr. Peason für das junge Mädchen eine Fahrkarte, brachte sie in ein Damenabteil und verabschiedete sich herzlich von ihr.

„Ihr wird eine schwere Aufgabe zuteil," dachte er, als er auf dem Bahnsteig stand und dem dahinfahrenden Zuge nachsah. „Es scheint mir fast zweifelhaft, ob ich recht getan habe, sie abreisen zu lassen. Aber was auch kommen mag, sie wird in jener Einsamkeit vor jedem Unglück geschützt sein!"

Beruhigt verließ er den Bahnhof, nicht ahnend, daß Valerie, geradenwegs einem Verhängnis entgegeneilte.

14. Kapitel.

Schloß Winham.

In einer der wildesten Gegenden des schottischen Hochlandes, wo jäh aufsteigende Berge mit dunkeln, schluchtenartigen Tälern abwechseln, wo reißende Ströme brausend von den Bergen herabstürzen, — hier wohnte seit Jahrhunderten die Familie Winham, augenblicklich ihre letzte Vertreterin: Miß Winham.

Das Schloß stand inmitten eines großen, hübschen Tales, welches nach der Familie und dem Schloß Winhamtal genannt wurde. In meilenweitem Umkreise erhoben sich die mächtigen Berge.

Das Tal und seine nächste Umgebung würde ein Eldorado für Jäger gewesen sein; aber nur selten verirrte sich jemand hierher. Das Wild lief in großen Rudeln im Walde umher und verheerte, zum Leidwesen der Farmer, die Felder.

Es waren zwei Ausgänge aus dem Tale in den Bergwänden, der eine nach Norden, der andere nach Süden, welche als Nord- und Südpaß bekannt waren. Selten kamen Besucher in das Winhamtal. Die Farmer brachten ihre Erzeugnisse nach entfernten Orten auf dem Markt, und Miß Winham fuhr oft in die nächste Stadt.

Das Schloß war ein großes, mehrere Jahrhunderte altes, baufälliges Gebäude, an einem großen Teiche gelegen. Es mußte in alten Zeiten eine starke, stattliche Feste gewesen sein; aber jetzt war nur noch der Mittelbau in einigermaßen gutem und bewohnbarem Zustande.

Miß Winham war eine wunderliche, alte Dame. Eine unglückliche Liebe in ihrer Jugendzeit hatte ihren ganzen Charakter umgewandelt. Sie hatte keinen direkten Erben und pflegte keinen Umgang mit ihren Verwandten. Oefters besuchte sie Edinburg und selbst London; sie war unzufrieden mit sich selbst und mißtrauisch gegen jedermann.

Ihre Dienerschaft war zum großen Teil bei ihr, seit sie den Besitz des Schlosses übernommen hatte. Gegen diese war sie nicht mißtrauisch, da sie ihre Treue und Anhänglichkeit mehr als einmal zu erproben Gelegenheit gehabt hatte.

Miß Winham hatte den Brief von Mr. Peason erhalten und befahl, ein Zimmer zur Aufnahme der Gesellschafterin herzurichten.

Ein Wagen kam die holperige Straße vom Südpasse her; es war nicht der schwere, altmodische Wagen Miß Winhams, welcher an den nächsten Bahnhof geschickt worden war, um Miß Gloom abzuholen, sondern ein leichter Wagen, bespannt mit zwei hübschen Ponys. Ein Kutscher und ein Diener, beide in Livree, saßen auf dem Bock.

Dei beiden Damen, welche im Wagen Platz gefunden hatten, waren Mrs. Thompson und deren Tochter, Verwandte der alten Miß Winham.

Sie gehörten zu den nächsten der noch lebenden Verwandten der alten Dame und pflegten das Schloß jährlich einmal zu besuchen. Das ganze Vermögen der Besitzerin machte Liese zum Gegenstand ihres lebhaften Interesses und sie hofften, den ganzen Reichtum oder doch dessen größten Teil zu erben. Mit Rücksicht auf diese glänzenden Aussichten war Miß Thompsons nach der alten Dame Elsbeth benannt worden und die Thompsons glaubten sich dadurch das Schloß mit allen dazu gehörigen Ländereien, sowie auch den größten Teil des Barvermögens gesichert zu haben.

Mrs. Thompson war die Frau eines Kaufmannes in Edinburg, dessen Einkünfte nicht ausreichten, um den Aufwand zu bestreiten, den seine Familie machte, und so wurde denn der ihnen mit Rücksicht auf die große Erbschaft gern gewährten Kredit in ausgedehntester Weise in Anspruch genommen. Mrs. Thompson nahm auf ihren Besuchsreisen nach Schloß Winham stets ihren eigenen Wagen mit. Sie war eine alte Dame von leicht erregbarem Temperament. Ihre Tochter hatte die Jahre der ersten Jugend auch bereits hinter sich und offenbarte in ihrem ganzen Wesen Gefallsucht und Künstelte Raffinität.

„Ich hoffe, daß wir der neuen Gesellschafterin noch zuvor kommen," hub die Mutter an, als sich der Wagen dem Schlosse näherte. „Wenn ich denke, daß eine Fremde sich möglicherweise zwischen unsere Aussichten drängen könnte, scheint mir die größte Eile geboten."

Miß Winham könnte leicht von einer Abenteurerin gefesselt werden und dieser ihren Reichtum vermachen," versetzte die Tochter. „Aber ich denke, du wirst sie von dem Gedanken abbringen, eine Gesellschafterin zu nehmen."

„Elsbeth, du kennst Miß Winham nicht. Wenn sie sich etwas vorgenommen hat, so ist sie nicht so leicht davon abzubringen. Aber ich bin in der Absicht gekommen, ihr Vorstellungen zu machen."

In diesem Augenblick fuhr der Wagen vor das Schloß. Der Diener sprang vom Wagensitz und öffnete die Tür. Die Damen stiegen aus und traten in die große Halle des Schlosses. Diese war ein riesiger Raum, etwa hundertundfünfzig Fuß lang und sechzig Fuß breit, mit drei Kaminen und altem, reich mit Bildhauerarbeit verziertem Eichenmobilar ausgestattet. In den Nischen standen auf Marmorpostamenten große Statuen, alle noch gut erhalten; die Wände waren geschmückt mit Waffen aller Art, Hirschgeweihen und Jagdtrophäen; der Fußboden war von geschwärztem Eichenholz hier und dort mit indischen Teppichen oder Tigerfellen bedeckt. Das Ganze machte einen ebenso feinen wie großartigen Eindruck.

Ein Mann in altschottischem Kostüm nötigte die Damen in das Gesellschaftszimmer und eilte dann hinweg, um seine Herrin von der Anwesenheit der Gäste zu benachrichtigen.

„Ich hoffe, wir werden nicht nötig haben, länger als bis morgen in diesem alten Schlosse zu bleiben," sagte Mrs. Thompson.

Im Kamin brannte ein helles Feuer. Elsbeth lehnte sich nachlässig gegen die Seitenwand des Kamins und musterte das Zimmer.

„Bei all ihrem Reichtum könnte Miß Winham das Gesellschaftszimmer doch in besserem Zustande halten," sagte sie. „Sie verwendet große Summen an ihre Privatzimmer, während hier alles verfällt."

(Fortsetzung folgt.)

stellung diese steigende Linie in eine fallende umbiegen wird.

Im Spiel, wie es schon das kleine Kind auffaßt und ausführt, lernt das Kind in instinktiver Freude an der Bewegung selbst die ersten Anfänge der Muskelbeherrschung, Präzision der Kraftrichtung und Tempo, zum Teil auch schon Zusammenleitungen verschiedener Bewegungen, Koordination.

Turnen ist bereits Muskelarbeit des denkenden Menschen. Es charakterisiert sich durch bewußt sich abspielende Einzelarbeit; während das Turnen des Schulkindes noch Muskelarbeit ist, wird das des Turners Muskelkunst.

Die Neugestaltung der Körpererziehung, wie sie das deutsche Turnen, den angelsächsischen Sport und die nordische Gymnastik bereits durchdringt, besteht, wenn man es mit wenigen Worten sagen kann, in einer den einzelnen Altersstufen angepaßten Auswertung der biologischen Wirkungsweise aller Formen der Leibesübungen. Sie sucht das zunächst zu erreichen durch eine naturgemäße körperliche und geistige Lockerung, und im rhythmischen Wechsel von Spannung und Entspannung, Bewegung und Ruhe, eine möglichst günstige Bereitschaft für alle besonders eingestellte Betätigung in den verschiedenen Arten der Leibesübungen zu schaffen. Erst auf die Lockerung folgt die Haltungsschule vornehmlich durch Formung der Rumpfmuskulatur, die im täglichen Leben verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen wird, zu den inneren Organen aber wichtigste Beziehungen hat und für die Entwicklung der Körperform von hoher Bedeutung ist. Höchste Leistungsfähigkeit aber verbürgt nur mehrseitige Ausbildung nach sinnvollem Plan, wie beim Dreier-, Fünfer- und Zehnerkampf der Griechen. Das Kommando soll nur den schnellen Ablauf des Uebens regeln, niemals die Verbindung der Uebung mit dem eigenen Rhythmus des Uebenden beeinträchtigen. Alle Uebungen sollen den ganzen Menschen erfassen.

Diese physiologische Erfahrung der Leibesübungen mußte natürlich auch den Arzt als den berufenen Hüter der Volksgesundheit auf den Plan rufen, zumal die große Körperschule der Militärdienstpflicht nicht mehr wirksam werden kann.

Die bedeutungsvollsten Entwicklungsjahre unserer Jugend liegen im schul- und nachschulpflichtigen Alter. Darum muß neben den Aerzten auch die gesamte Lehrerschaft auf dem Plan erscheinen, um den biologischen Wert der Leibesübungen voll zur Geltung bringen zu helfen. Besonders in den höheren Schulen, die noch oft genug einseitig die Stoffe des anzueignenden Stoffes und der Kenntnisse — nicht wie im alten griechischen Gymnasium — als das Ausschlaggebende und Grundlegende betrachten, unter dem die Entfaltung des Vollmenschen in der von seiner individuellen Natur gegebenen Richtung nur allzu leicht leidet. Diese Entfaltung aber macht erst das Stoffliche wertvoll. Geistes- und Leibesschule dürfen aus biologischen Gründen nicht getrennt werden. Die Leibesübungen müssen sinnvoll in die Gesamterziehung eingefügt werden. Was nützen zwei bis drei Turnstunden bei 30 Sitzstunden? Das Zehnminutenturnen ist ein ungenügender Ersatz. Die Pausen zwischen den Unterrichtsstunden sind zur Bewegung und Ungebundenheit notwendig. Regelmäßige tägliche Berücksichtigung und Anwendung der biologischen Reize der Leibesübungen in der Schule verbürgt genügende Leistungen und körperliche Widerstandskraft. Die tägliche Turnstunde ergibt sich als selbstverständliche Mindestforderung. Dem Ausland blieb es vorbehalten, zum Gesetz zu erheben, was in Deutschland erdacht und noch immer diskutiert wird. Mögen die verantwortlichen Stellen dafür sorgen, daß Deutschland nicht länger mehr hinter dem Ausland zurücksteht. Es handelt sich um unsere Volkskraft!

—oo—

Hochschulwarte.

Studienreise ins Ruhrgebiet.

Das Soziale Amt der Universität Berlin gemeinsam mit dem Sozialen Amt der Technischen Hochschule veranstalten vom 2. bis zum 15. März eine Studienreise ins Ruhrgebiet mit ungefähr 30 Studierenden. Der Zweck der Reise ist, den Studenten ein Kennenlernen der sozialen Verhältnisse an Ort und Stelle zu vermitteln. Nach einführenden Vorträgen in Berlin geht es zuerst nach Bochum; es folgen Essen, Duisburg, Krefeld, Uerdingen, Düsseldorf und das Bergische und Siegerland. In allen Orten werden die wichtigsten Industriebetriebe besichtigt und Vorträge von maßgebender Seite über soziale, wirtschaftliche und industrielle Verhältnisse gehört.

Turn- und Festhalle der Technischen Hochschule Darmstadt.

Die Technische Hochschule Darmstadt hat am 30. Januar 1926 die neue Hochschulturn- und Festhalle feierlich eingeweiht. Die Halle, welche im Hochschulgebäude liegt, wurde von der stets hilfsbereiten Gesellschaft der Freunde der T. H. Darmstadt erbaut. Vor allem ihr 1. Vors., Herr Geheimrat Prof. Berndt, hat seine ganze Kraft in den Dienst der Sache gestellt, indem er die Gelder sammelte und den Bau leitete. Die Halle (30×17 Mtr.) ist mit den modernsten Geräten und den besten hygienischen Anlagen (Warmwasserduschen u. a. m.) ausgestattet. Sämtliche Räume, welche die Turn- und Sportpflege (Sportarzt usw.) erfordert, sind im Turnhallenbau. Die Leitung des Gesamtbetriebes liegt in den Händen des bekannten Hochschulturn- und Sportlehrers Söllinger.

Die Technische Hochschule Darmstadt hat in ihrer Otto-Berndt-Halle eine Stätte körperlicher Betätigungsmöglichkeit, wie sie in gleich vollendeter Form wohl kaum eine deutsche Hochschule oder Universität besitzt.

Aus Schwertes Vergangenheit.

Verzeichnis der evangl. Geistlichen.

a) lutherische.

1. Albert Pepper, geb. 1519 in Dortmund, 1552 Lehrer am Orchigymnasium daselbst, führt 1554 in Schwerte die Reformation ein, Pastor; † 29. Juni 1600, 82 Jahre alt.
2. Johann Tosten, Vikar, Diakonus 1562—1580.
3. Heinrich Tosten, sein Sohn, Vikar 1570—1587.
4. Nikolaus Glaser, Sohn des Pastors Glaser an S. Nicolai zu Dortmund, Vikar 1581, † 1618.
5. Heinrich Molderpost aus Schwerte, Vikar 1588—1606, † 8. Juni 1606.
6. Heinrich Ludovicc aus Schwerte, Nachfolger Peppers, 1601 Pastor; † 22. Aug. 1620 an der Pest.
7. Hermann Niederstadt aus Iserlohn, 1611 Vikar, verzog 1616 nach Hemer, † 1634.
8. Matthias Glaser (S. des Nikolaus Glaser Nr. 4), 1618—1620 Diakonus, 1620—1660 Pastor, † 13. Februar 1660, 77 Jahre alt.
9. Georg Cramer aus Schwerte, 1616 Vikar, † 1620 an der Pest.
10. Johann Auwe aus Hörde, 1622—1636 Vikar, verzog nach Lütgendortmund, † bald.
11. Theodor Köller aus Lütgendortmund, 1620 bis 1622 Vikar, von den Spaniern vertrieben, als er sich ihnen bei Wegnahme der Hl. Geistkapelle widersetzte; 1623 Kaplan in Meinerzhagen, ging 1636 durch Kriegsnot gedrängt, als Nicolai-Diakonus nach Dortmund, 1655 auf die Kaplanei Lütgendortmund berufen.
12. Eberhard Hagemann aus Schwerte, 1625 Diakonus, † im Juli 1636 mit Frau und 3 Kindern an der Pest.
13. Albert Cramer aus Schwerte, 1636 Diakonus, 1654 Adiunkt des Pastors Matthias Glaser (Nr. 8), 1660 Pastor, † 5. Februar 1687, 84 Jahre alt.
14. Jacob Glaser aus Schwerte, von Königsberg in die Vicarie S. Jacobi berufen, 1660 Diakonus, 6. März 1688 Pastor, † 25. April 1713, 89 Jahre alt.
15. Philipp Glaser, S. des Pastors Matthias Glaser (Nr. 8), 1661 Vikar und Rektor, 1685 wegen Krankheit entlassen, † Febr. 1702 (geb. 19. August 1632), 70 Jahre alt.
16. Georg Kemper aus Soest, 1688 Vikar und Rektor, verzog Pfingsten 1701 nach Dinker, † 8. Oktober 1723.
17. Johann Jakob Glaser, auch Jacob Glaser der Jüngere genannt (S. von Nr. 14), 1701-02 Vikar und Rektor, 1702—1713 Diakonus, 1713—1744 Pastor, 1724—1727 General-Inspektor der luth. Synode der Grafschaft Mark, † 30. Januar 1744, 73 Jahre alt.
18. Matthias Glaser (S. von Nr. 15), 1701 Vikar und Rektor, † 3. August 1701, in der Ruhr ertrunken.
19. Johann Giesbert Wilhelm Middeldorf aus Eickel, 1713 Vikar und Rektor, verzog 1720 nach Oberwengern, 1736 Pastor in Hagen, † 25. Februar 1740.
20. Theodor Johann Emminghaus aus Hagen, 1713—1744 Diakonus, 1744—1761 Pastor, 1736 bis 1739 General-Inspektor der luth. Generalsynode, begraben 4. Sept. 1761.
21. Jodocus Caspar Trippler aus Wetter, 1720 Vikar und Rektor, 1744 Diakonus, begraben 5. Dezember 1753.
22. Zacharias Dietrich Abraham Glaser (S. von Nr. 17), 1747—1749 Vikar, 1749 2. Prediger, † Dezember 1750.

    Die repräsentierende Gemeinde beschloß, die beiden älteren Geistlichen sowohl hinsichtlich der Amtsverrichtungen als auch der Einkünfte gleichzustellen, ließ die alten Bezeichnungen fallen und kannte hinfort nur einen ältesten (pastor primarius), zweiten und dritten Pastor. Der dritte Geistliche war zugleich Rektor an der lateinischen Schule.
23. Dietrich Heinrich Wiethaus aus Unna, 1730 3. Pastor, 1753 2. Pastor (21. Febr.), † 10. April 1732.
24. Johann Wilhelm Wulffert aus Quedlinburg, vorher Hausprediger zu Wischelingen, 1751—1754 Rektor in Lüdenscheid, 4. Mai 1754 3. Prediger und Rektor, † 15. Februar 1772 (nicht 1771!).
25. Johann Gerhard Dietrich Andreae aus Wesel, 1772 3. Pastor und Rektor, † 14. Jan. 1781.
26. Johann Caspar Hohage aus Altena, 1782 3. Prediger und Rektor, † 25. März 1787, 29 Jahre alt.
27. Carl Johann Gottfried Wiethaus, 1766 3. Prediger und Rektor, geb. 3. Juni 1740, verzog 1772 nach Vaels bei Aachen, † 29. Juni 1791 (fehlt bei Baedeker-Heppe, Geschichte der evgl. Gemeinden der Grafschaft Mark).
28. Johann Leopold Gerhard Wiethaus, Sohn des Bürgermeisters Dietrich Heinrich Wiethaus in Schwerte, 6. Mai 1771 3. Prediger und Rektor, 1772 2. Prediger, 1782 1. Pastor. Legte nach 50jähriger Dienstzeit 1822 sein Amt nieder und starb bereits am 4. Nov. 1823, 75 Jahre alt.
29. Johann Friedrich Wilhelm Wulffert (S. von Nr. 24), geb. 5. Dezember 1760, 1784 3. Prediger und Rektor, 1788 2. Prediger, verzog 1803 nach Hemer, 1821 Superintendent der Kreissynode Iserlohn, 1824 Synodalpräses der märkischen Synode, 1825 Präses der vereinigten evg. Synoden der Grafschaft Mark, feierte am 28. Mai 1832 sein 50jähriges Dienstjubiläum, am 10. Januar 1840 die goldene Hochzeit, am 28. Mai 1842 das Fest der 60jährigen Amtstätigkeit. Er starb, allgemein geehrt und geliebt, am 19. Januar 1847, 87 Jahre alt.
30. Johann Christoph Friedrich Bährens aus Meinerzhagen, Dr. phil. et med., kurbadenscher Hofrat, Schwerter Chronist, 1789 von der Kammer zu Cleve ex jure devoluto zum 3. Prediger und Rektor ernannt, 1803 2. Prediger, 1822 1. Pfarrer. Er war ein berühmter Arzt, leitete 1789—1800 hier eine gut besuchte höhere Privatschule, die ihre Zöglinge unmittelbar zur Universität entließ (vergl. meinen Aufsatz „Höheres Unterrichtswesen in Schwerte vor 100 Jahren", Schwerter Zeitung 1907, Nr. 47, 48, 52), † 16. Oktober 1833, 68 Jahre alt.
31. Johann Dietrich Giesbert Haver aus Schwerte, geb. 15. Februar 1772, 1803 3. Pfarrer und Rektor, 1822 2. Pfarrer, 1833 1. Pfarrer, 1827 bis 1830 Superintendent der Kreissynode Iserlohn. Er legte infolge körperlicher Schwäche 1848 sein Amt nieder. † 25. November 1849, 77 Jahre alt.
32. Franz Leopold Heinrich Engelbert Schütte, geb. 13. November 1804 in Bausenhagen, Sohn des Pastors Friedrich Engelbert Schütte aus Gummersbach. Febr. 1829 einstimmig zum 3. Pfarrer und Rektor erwählt, 1833 2. Pfarrer, 1849 1. Pfarrer, 1879 feierte er unter begeisterter Teilnahme der Bürgerschaft sein goldenes Amtsjubiläum, bei dem er das Ehrenbürgerdiplom erhielt. Er legte sein Amt wegen Körperschwäche nieder. † 19. Nov. 1883 infolge eines leichten Falles. (Die Schwerter Zeitung brachte einen poetischen (dichterischen) Nachruf. 1874 gab er die Geschichte der evgl. lutherischen Kirchengemeinde Schwerte heraus.
33. Heinrich Franz Graeve, geb. in Allem 18. Juni 1809, 1835 3. Pfarrer und Rektor, 1. Jan. 1849 2. Pfarrer, † 27. April 1857, erst 48 Jahre.
34. Theodor Webberg, geb. Juni 1817 in Berge, (Kirchengem. Volmarstein), 1849 3. Pfarrer und Rektor. Infolge des Prozesses zwischen der Stadt und der evgl. luther. Gemeinde wurde er erst am 16. Jan. 1851 in unserer Kirche ordiniert und in sein Amt eingeführt. Er starb am 6. Juli 1853 als letzter Inhaber der vereinigten 3. Pfarrer- und Rektorstelle.
35. Karl Pickert aus Blankenstein, geb. 17. Okt. 1832, 1858 2. Pfarrer hierselbst, 1874 nach Iserlohn berufen, 1877—1906 stellvertretender Superintendent der Kreissynode Iserlohn, † Februar 1914.
36. Heinrich Friedrich Karl Graeve (Sohn von Nr. 33), geb. 28. Juli 1840, 11. Mai 1873 zum Hilfsprediger hierselbst gewählt und am 6. Juli 1873, dem Tage, wo die neuen Kirchenglocken geweiht wurden, feierlich in sein Amt eingeführt; am 13. August wurde die definitive (endgültige) Anstellung beantragt mit dem Recht des Aufrückens. Zuletzt war er 1. Pfarrer. Am 1. April 1911 trat er in den Ruhestand und starb am 16. August 1913, 73 Jahre alt, nach 38jähr. Dienstzeit. Er hat auch mit großem Erfolg als Lehrer an der hiesigen Rektoratschule gewirkt.
37. Julius Heinenberg, geb. 21. Sept. 1848 in Bredenscheid bei Hattingen als Sohn des Schlossermeisters Joh. Wilh. Heinenberg, Kriegsteilnehmer 1870-71; Hauslehrer beim Grafen v. d. Schulenburg auf Haus Oefle bei Kettwig, 1873 Lehrer an der hiesigen Rektoratschule, 1875 Hilfsprediger zur Unterstützung des alten Pfarrers Schütte (Nr. 32), 1879 2. Pfarrer. 1. Okt. 1912 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. † 31. Mai 1916. Kameraden des Kriegervereins, dem er bis zu den Kieler Beschlüssen (1906) angehört hatte, gaben die Ehrensalven. Die Kleinkinderschule und die Herberge zur Heimat verdanken ihm ihre Entstehung. Lange Jahre gehörte er zum Provinzialvorstand der Gustav-Adolf-Stiftung.
38. Georg Wischnath, geb. 19. April 1872 in Ostönnen, Kr. Soest. 15. August 1900 in Schwerte gewählt und am 3. Okt. eingeführt; 1925 feierte er unter lebhafter Beteiligung der Gemeinde sein silbernes Amtsjubiläum. 1897—98 war er Hilfsprediger an der luth. Gemeinde in Detmold, 1898 bis Okt. 1900 Vikar beim Präses der Provinzialsynode.
39. Paul Ohlig, geb. 22. Juni 1881 zu Barmen als Sohn des Oberlehrers Gustav Ohlig, diente beim Inft.-Regt. 13, 1908 als Synodalvikar in Radevormwald ordiniert, Hilfsprediger in Wermelskirchen und Barmen, 1909—1911 Gefängnisgeistlicher in Dortmund. Am 9. Juli 1911 in Schwerte eingeführt als Nachfolger des Pastors Graeve.
40. Ernst Nell, geb. 12. Dez. 1884 zu Hollenstein, Kr. Schwelm, als Sohn des Pfarrers Philipp Nell. Sommer 1908 Hilfsprediger in Klein-Bremen, diente 1908-1909 als Einj.-Freiwilliger beim 51. Feldartl.-Regt. in Straßburg; 15. Nov. 1910 Hilfsprediger in Witten; 1. Oktober 1912 Pfarrer in Schwerte. Vom 1. März 1916 bis zum Kriegsende war er Divisionspfarrer und erhielt das E. K. II.
41. Wilhelm Florin, geb. 25. Juni 1894 zu Berleburg, Kr. Wittgenstein, als Sohn des Rektors Eduard Florin; kämpfte im Weltkriege in Rußland beim Res.-Inft.-Regt. 220, 1919—1920 Hilfsprediger in Hörde, besuchte 1920—21 das Predigerseminar in Soest, war 1921—22 Hilfsprediger in Bochum und Münster. 1. Juli 1922 Pfarrer in Schwerte.

b) reformierte.

1. Johann Gottfried Grüter, 1620 auf Veranlassung des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg in Schwerte als Pfarrer eingesetzt, 1622 von den Spaniern vertrieben, ging er nach Elberfeld; 1631 wieder eingesetzt, mußte er infolge des feindseligen Verhaltens der Lutheraner auf Haus Villigst wohnen und predigen und ging 1635 oder 1636 nach Elberfeld zurück, wo er am 27. Februar 1651 starb.
2. Johann Daniel Ernesti 1635—1652 (†). Die Leiche mußte auf Hohensyburg beerdigt werden, denn die Reformierten haben erst 1665 einen eigenen Friedhof neben der reform. Kirche erworben.
3. Johann Eberhard Stahlsprenger (1652—1654), schloß den bekannten Religionsvergleich mit den Lutheranern 1654, leitete den Umbau des städt. Weinhauses zur reform. Kirche ein, starb aber schon am 5. April 1654.
4. Thomas Balduin von Duisburg 1654—59; er weihte am 6. Jan. 1656 die reform. Kirche ein, wurde aber schon 1659 nach Ratingen berufen.
5. Bernhardus Erasmus Aevermann, von Thun gebürtig, 1659—1663. Ende 1663 zog er nach Hamm, wo er 1690 starb.
6. Johannes Henzen (1663—1714), † nach 51jähriger Dienstzeit am 17. Juli 1714.
7. Heinrich Wilhelm Hallenkerl, vorher Feldprediger im Kav.-Regt. des Generals v. Heyden, † 17. Juli 1720.
8. Hermann Mintert, erst Feldprediger, 1695 Pastor in Plettenberg, 1719 Hofprediger und Stadtpastor zu Siegen; Sept. 1720 reform. Pastor in Schwerte, † 16. Juli 1736.
9. Johann Heinrich Weckelhäuser aus Siegen, 1736—1749; † 30. Juli 1749.
10. Johann Heinrich Moritz Beckhaus aus Bönen b. Hamm (1749—1775); hier gewählt 20. Nov. 1747, wegen des damaligen Predigerstreites erst 8. Juli 1750 eingeführt; seit 1754 Schwiegersohn des Bürgermeisters Wiethaus, feierte am 6. Jan. 1756 das hundertjährige Jubiläum unserer reform. Kirche, am 13. März 1763 den Friedensschluß von Hubertusburg. † 23. Mai 1775.
11. Rudolf Heinrich Christian Crone aus Hörde (1776—1826), geb. 24. August 1749; † 22. Dezember 1826.
12. Karl Niepmann aus Barmen (1826—1882), geb. 17. Mai 1802; feierte 1830 das 300jährige Jubiläum der Ueberreichung der Augsburgischen Konfession; die Schwerter Chronik des Hofrats Dr. Bähring hat er bis 1839 fortgesetzt. 6. Jan. 1856 200jähriges Kirchweihfest. 26. April 1877 50jähr. Amtsjubiläum. † 24. Dez. 1882; auf dem Friedhof an der Bahnhofstraße beigesetzt.
13. Wilhelm Terberger (1882—1922), Sohn des Pfarrers Terberger zu Flierich bei Hamm; geb. 2. März 1852 zu Tecklenburg, diente 1. April 1877—78 in Wittenberg, 24. Sept. 1878 Pfarradjunkt mit dem Recht der Nachfolge in dem benachbarten Westhofen, trat am 9. Mai 1882 sein Amt als reform. Pastor in Schwerte an. **1885 wurde die reform. Kirche umgebaut und** erweitert, 1905 das Innere würdig ausgemalt. 6. Jan. 1906 wurde das 250jähr. Jubiläum der reform. Kirche gefeiert, 1912 (27. Okt.) das Evgl. Gemeindehaus in der Hagener Straße eingeweiht. 1. April 1922 trat er in den Ruhestand. † 28. Jan. 1925, 75 Jahre alt. — Als Vorsitzender des Evgl. Bundes hat er lange Jahre segensreich gewirkt.

Am 1. Juli 1918 ist die lange ersehnte Vereinigung der luther. und reform. Gemeinde unter dem Namen „Evgl. Gemeinde Schwerte" in Kraft getreten.

Verzeichnis der kathol. Geistlichen.

(bis 1795 nur Missionare, seit 1795 Pfarrer).

1. 1686 Georg Kahmen.
2. 1693 Hermenegildus.
3. 1695 Franz Niederstadt.
4. 1696 Nikolaus Albers.
5. 1699 Mauritius Cuer.
6. 1704 Bernhardinus Varle.
7. 1706 Bernhardus Kemper.
8. 1718 Casimirus Streckling.
9. 1720 Pocifius Bödeker.
10. 1725—1744 Cornelius Lindener.
11. 1745—1760 Hubertus Lamping.
12. 1760—1795 Ramachus Jaspers.
13. 1795—1824 Erasmus Schwarz, suspendiert, † 30. April 1825 in Paderborn.
14. 1824 Adolphus Poertner.
15. 1825—1827 Ludovicus Krumm, † 5. Mai 1827.
16. 1827—1828 Eilinghaus.
17. 1828—1841 Herm. Theodor Stollberg.
18. 1841—1866 Friedrich Hammerstein.
19. 1866—1887 Eduard Senger (ging nach Belecke, Kreis Arnsberg).
20. 1887—1898 Johannes Henneke (vorher Rektor in Fredeburg).
21. 1898—jetzt Laurentius Schnurbus aus Hallenberg, geb. 23. Nov. 1865 in Titmaringhausen.

Feldhügel.

Für die Frauenwelt.

Der fußfreie Rock.

Nicht ohne Verwunderung ersehen wir heute aus den alten Modebildern, daß in der Tat der fußfreie Rock und Schleppe lange Jahre hindurch friedlich nebeneinander existierten und sich gar nicht schlecht miteinander vertrugen. Sie haben späterhin einander immer wieder um der Gunst der Damenwelt willen bekämpft; ihre Gegensätze aber kamen in ihren Anfängen noch nicht so zur Geltung.

Seltsamerweise gilt in den letzten siebenziger Jahren des 19. Jahrhunderts der fußfreie Rock als unmoralisch. Wir müssen bitten, sich unter dem fußfreien Rock dieser Zeit etwas sehr Dezentes vorzustellen, das vielleicht eben noch den Rand des Stiefels sehen ließ. Es gehört immerhin in die wunderbare Geschichte menschlicher Vorurteile, daß ein Zeitalter, in dem man über den Ausschnitt die liberalsten Begriffe hatte, den bescheidenen fußfreien Rock der Zeit, besonders in Deutschland, mit strengen Blicken verfolgte und ihn nicht aufkommen lassen wollte. An gewissen kleinen deutschen Höfen war das Tragen des fußfreien Rockes untersagt, und er genügte hier, um in der Gesellschaft unmöglich zu sein. Wir von heute begreifen den schweren Kampf des fußfreien Rockes, in dem er Jahrzehnte hindurch immer wieder gegen die Schleppe unterlag, überhaupt nicht mehr, weil wir seine hygienischen Vorteile gegenüber dem Schlepprock zu würdigen wissen.

Kinderland.

Reisespiel.

Ein sehr unterhaltendes Spiel, das dazu beiträgt, auch in der Geographie „fest" zu machen, wird auf folgende Weise ins Werk gesetzt: Ihr nehmt um einen Tisch Platz und der erste beginnt, indem er irgendeine Stadt nennt: „Ich reise nach Berlin" — da nun „n" der letzte Buchstabe war, mit dem der neue Ort wieder zu beginnen hat, fährt der zweite fort: „N—eape—l", der dritte: „L—yo—n", der vierte: „N—izz—a" usw., bis schließlich daraus eine große Reiseroute zusammenkommt! Die Fortsetzung könnte lauten: „Augsburg — Genua — Aachen — Nassau — Upsala — Agram — Madrid — Dresden — Nantes — Straßburg — Göteborg — Garonne — Edinburg — Glasgow — Wien — Nürnberg!" Wer keine Stadt mit dem Anfangsbuchstaben des letzten Endbuchstabens nennen kann, muß ein Pfand geben, das am Ende des Spieles ausgelöst wird; wer dagegen einen Ort nennt, der hinten denselben Buchstaben wie vorn hat, muß auch den nächsten Ort nennen. Da viele Orte mit „n" endigen und Ortschaften von Bedeutung, die mit diesem Buchstaben beginnen, nicht zu häufig sind, will ich hier eine Anzahl nennen: Nürnberg, Nizza, Nantes, Neuyork, Neapel, Nassau, Nancy, Norrköping, Norwich, Newcastle, Nottingham. Das gleiche gilt von „a": Augsburg, Aachen, Appenzell, Alexandrien, Amsterdam, Agram, Antwerpen. Orte mit selten vorkommenden Buchstaben sind dagegen: Xeres, Upsala, Cettinje, Jericho, Verona, Calais, Zürich, Konstantinopel, Teheran, Venedig.

Küchenrezepte.

Grießklöße.

125 Gramm Grieß, 1/4 Liter halb Milch, halb Wasser, 30 Gramm Margarine, 1 Ei, Salz. Milch, Salz und Butter werden zum Kochen gebracht, dann unter stetem Rühren der Grieß hineingeschüttet und gekocht, bis sich der Teig vom Topfe löst, dann rührt man das gequirlte Ei unter die Masse. Mit dem Teelöffel werden kleine Klöße abgestochen und in der Brühe langsam gar gekocht.

Linsensuppe mit Semmelbrötchen.

Die Linsen, ca. 200 Gramm, werden verlesen, gewaschen, abgewellt und mit Suppengemüse weich gekocht (am besten über Nacht in der Kochkiste). Dann wird die Suppe durch ein Sieb gestrichen, mit Salz, Pfeffer, Essig und Zucker abgeschmeckt und mit den in Fett gerösteten Semmelwürfeln angerichtet.